

# Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Ercheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Verkaufs- und Bezugspreis: Prag 11., Královská 15. • Telefon: 20705, 31460 • (Korrespondenz): 20707 • Postfach: 57544

Einzelpreis 70 Heller.

11. Jahrgang.

Donnerstag, 15. Oktober 1931

Nr. 240.

## Demission der spanischen Regierung.

Wegen der Auflösung der religiösen Orden.

Madrid, 14. Oktober. Ministerpräsident Alcalá Zamora hat heute nachmittags seine Demission überreicht. Er hat seinen Entschluß zurückzutreten, als unwiderrücklich bezeichnet.

Der Demission Alcalá Zamoras ging eine Abstimmung in der Kammer voraus, die heute früh mit 158 gegen 58 Stimmen, wie bereits gemeldet, den Artikel 24 der Verfassung über die religiösen Orden in der durch die sozialistischen Anträge abgeänderten Form annahm. Ein sozialistischer Änderungsantrag setzt fest, daß die religiösen Orden in Spanien aufgelöst, ihr Vermögen verstaatlicht und für den öffentlichen Unterrichtsfonds verwendet wird.

Ministerpräsident Alcalá Zamora sowie Finanzminister Nauvo stimmten gegen diesen Antrag.

Madrid, 14. Oktober. Die gesamte Regierung ist zurückgetreten.

Der ehemalige Kriegsminister Manuel Azana hat das Mandat der Neubildung des Kabinetts übernommen.

Der Sozialistenführer Largo Caballero erklärte nach der Sitzung, daß das neue Kabinett unherzöglich gebildet werden wird.

Die einzige neue Persönlichkeit im Kabinette Azana wird der Marineminister Giralt sein, der Rektor der Madrider Zentraluniversität ist.

Der neue Kabinettschef Azana hatte an der redaktionellen Fassung des § 24 der Verfassung, der die religiösen Orden betrifft und dessen Annahme zum Rücktritt des Ministerpräsidenten Zamora geführt hat, aktiv mitgewirkt; er steht politisch weit links und soll die Unterstützung der Sozialisten besitzen.

## Keine Entspannung im mandchurischen Konflikt.

New York, 14. Oktober. (Neuer.) Wie die „Associated Press“ aus Tokio meldet, haben die Beratungen, die zu direkten Verhandlungen zwischen China und Japan führen sollen, keinen Erfolg gezeitigt.

## Der Völkerbundrat — ionferiert.

Genf, 14. Oktober. In der Besprechung, die der Vorsitzende des Völkerbundrates Briand heute vormittag mit den Ratsmitgliedern mit Ausnahme der Vertreter Japans und Chinas hatte, wurde es als zweckmäßig und wünschenswert erklärt, die Vereinigten Staaten einzuladen, und zwar scheint festzulegen, daß ein Vertreter des amerikanischen Staatsdepartements mit beratender Stimme an den Arbeiten des Rates über den Konflikt in der Mandchurei teilnehmen soll. Briand hat sich nach der Besprechung mit den Ratsmitgliedern sofort mit den Vertretern Japans und Chinas in Verbindung gesetzt, um ihre Zustimmung zu erhalten. Wenn die Einladung nach Washington ergehen sollte, so wäre es das erste Mal, daß die Vereinigten Staaten direkt — und nicht nur durch Beobachter — an den Verhandlungen des Völkerbundrates teilnehmen. Als Vertreter Washingtons scheint der Konflikt in Genf, G. I. B. 11, in Frage zu kommen, da der Gesandte der Vereinigten Staaten in Bern Louis Wilson sich zur Zeit in Amerika aufhält.

## Kommunistisch-bürgerliche Einheitsfront

Gegen die Sozialversicherung in der Schweiz.

In der Schweiz ist ein Referendum zustandekommen gegen das Gesetz zur Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung, dessen Durchführung durch die Besteuerung des Tabaks gesichert werden soll. Obwohl unter den gegenwärtigen Kräfteverhältnissen die Einführung der Versicherung auf Grund einer anderen Form nicht zu erzielen ist, schlossen sich die Kommunisten dem Kesseltreiben aller Rechtsparisien gegen die Vorlage an. Das Referendum hat — obwohl man von reaktionärer Seite auf mehr als 100.000 Stimmen rechnete — nur 61.000 Unterschriften erreicht. Die Kommunisten erzählten so wenige Unterschriften, daß sie innerhalb der gesetzlich festgesetzten Frist nicht einreichten. Immerhin ist mit der obigen Zahl die Summe der für dieses Referendum notwendigen Stimmen (30.000) überschritten.

## Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1932.

Nach dem gestern im Abgeordnetenhaus eingebrachten Finanzgesetz, in welchem der Staatsvoranschlag für 1932 festgelegt wird, betragen:

|   | 1932          | 1931          |
|---|---------------|---------------|
| die gesamten Staatsausgaben . . . . .               | 9.318.708.600 | 9.838.525.200 |
| die gesamten Staatseinnahmen . . . . .              | 9.323.376.000 | 9.843.827.500 |
| Der rechnermäßige Ueberschuß beträgt also . . . . . | 4.667.400     | 4.697.700     |

Das Budget der staatlichen Unternehmungen weist folgende Gesamtziffern auf:

|   | 1932           | 1931           |
|---|----------------|----------------|
| Ausgaben . . . . .  | 8.929.634.960  | 9.064.319.300  |
| Einnahmen . . . . .   | 10.459.730.300 | 10.613.640.000 |
| Betriebsgewinne . . . . .   | 1.578.866.100  | 1.550.741.700  |
| Betriebsverluste (Eisenbahnen rund 45,8 Millionen, der Rest entfällt auf die Amtsbücher und das Preßbüro) . . . . . | 48.770.760     | 1.421.000      |

Von dem erzielten Gewinn der staatlichen Unternehmungen werden 1.479.146.900 K (im Vorjahre 1.335.986.900) an die Staatskasse abgeführt. Die Mehrabgabe geht fast ausschließlich zu Lasten der Tabakregie.

Für Investitionszwecke der Staatsbetriebe sind 1.032.827.800 K (im Vorjahre 1.198.097.100) vorgesehen, von denen heuer allerdings etwa zwei Drittel (762.912.500 K, im Vorjahre dagegen nur 344.692.500 K) durch Kreditoperationen beschafft werden sollen.

### Staatsausgaben:

#### Gruppe I: Eigentliche Staatsverwaltung.

|  | 1932                 | 1931                 |
|--|----------------------|----------------------|
| Präsident der Republik und Kanzlei des Präsidenten . . . . . | 18.877.200           | 19.101.800           |
| Gesetzgebende Körperschaften . . . . .                       | 43.203.500           | 43.371.200           |
| Ministerratspräsidium . . . . .                              | 50.390.200           | 51.948.700           |
| Ministerium des Inneren . . . . .                            | 155.483.400          | 170.070.400          |
| Ministerium für nationale Verteidigung . . . . .             | 1.209.500.000        | 1.400.000.000        |
| Ministerium des Innern . . . . .                             | 697.605.200          | 699.091.400          |
| Justizministerium und Oberstes Gericht . . . . .             | 323.144.600          | 315.138.800          |
| Unfallversicherungsministerium . . . . .                     | 1.247.600            | 2.069.500            |
| Oberstes Verwaltungsgericht und Bahngericht . . . . .        | 4.824.200            | 6.062.100            |
| Schulministerium . . . . .                                   | 1.014.199.000        | 1.010.566.000        |
| Ackerbauministerium . . . . .                                | 231.390.600          | 243.836.100          |
| Staatliches Bodennami . . . . .                              | 23.021.100           | 25.740.600           |
| Handelsministerium . . . . .                                 | 44.280.500           | 48.650.000           |
| Arbeitsministerium . . . . .                                 | 762.490.800          | 890.200.000          |
| Postministerium (Zentralverwaltung) . . . . .                | 13.448.600           | 13.873.160           |
| Eisenbahnministerium (Zentralverwaltung) . . . . .           | 24.927.700           | 27.418.000           |
| Ministerium für soziale Fürsorge . . . . .                   | 872.753.200          | 865.224.200          |
| Ministerium für Volkserziehung . . . . .                     | 14.531.400           | 15.884.000           |
| Gesundheitsministerium . . . . .                             | 149.865.000          | 157.171.400          |
| Ruhe- und Versorgungsgewinne . . . . .                       | 881.122.800          | 932.848.000          |
| Finanzministerium . . . . .                                  | 2.672.625.200        | 2.984.610.200        |
| Allgemeine Kassendirektion (Oberstes Kontrollamt) . . . . .  | 6.867.500            | 6.119.500            |
| <b>Summe der Ausgaben der Staatsverwaltung</b> . . . . .     | <b>9.318.708.600</b> | <b>9.838.525.200</b> |

#### Gruppe II: Staatsbetriebe.

|   | Ausgaben      | Einnahmen      | Gewinn        |
|---|---------------|----------------|---------------|
| Tabakregie 1931 . . . . .                                 | 1.047.879.400 | 2.355.816.700  | 1.307.937.300 |
| 1932 . . . . .  | 1.067.428.500 | 2.531.616.000  | 1.464.187.500 |
| Staatslotterie 1931 . . . . .                             | 83.100.000    | 107.177.300    | 24.077.300    |
| 1932 . . . . .  | 100.779.500   | 121.287.600    | 20.508.100    |
| Post:   |               |                |               |
| a) Post, Telegraph, Telefon 1931 . . . . .                | 1.435.186.700 | 1.490.042.500  | 54.855.800    |
| 1932 . . . . .  | 1.451.060.700 | 1.490.271.000  | 39.210.300    |
| b) Postsparkasse 1931 . . . . .                           | 112.165.000   | 122.355.000    | 10.190.000    |
| 1932 . . . . .  | 112.048.000   | 120.248.000    | 8.200.000     |
| Eisenbahnen 1931 . . . . .                                | 6.886.342.500 | 4.919.496.600  | 1.966.845.900 |
| 1932 . . . . .  | 4.846.213.760 | 4.800.351.000  | 45.862.670    |
| Von den übrigen Staatsbetrieben seien nur noch angeführt: |               |                |               |
| Staatswälder und Güter 1931 . . . . .                     | 768.076.400   | 837.148.500    | 69.072.100    |
| 1932 . . . . .  | 650.549.200   | 654.878.900    | 4.329.700     |
| Staatsbergwerke und Hüttenwerke 1931 . . . . .            | 605.506.100   | 651.618.200    | 46.112.100    |
| 1932 . . . . .  | 579.841.700   | 618.166.200    | 38.324.500    |
| Gesamte Staatsbetriebe 1931 . . . . .                     | 9.064.319.300 | 10.613.640.000 | 1.550.741.700 |
| 1932 . . . . .  | 8.929.634.960 | 10.459.730.300 | 1.578.866.100 |

#### Gruppe III: Anteil der Selbstverwaltungskörper und des Straßensfonds an den Staatseinnahmen.

|  | 1932          | 1931          |
|--|---------------|---------------|
| a) Anteil der Selbstverwaltungskörper insgesamt . . . . .  | 1.520.688.000 | 1.361.494.100 |
| dabon aus der Umsatzsteuer samt Beiträgen halten . . . . . | 1.042.946.000 | 1.043.527.100 |
| Aus der Grundsteuer . . . . .                              | 38.880.000    | 38.140.000    |
| aus den Haussteuern . . . . .                              | 128.536.000   | 119.090.000   |
| aus der Spiritussteuer . . . . .                           | 52.000.000    | 54.667.000    |
| aus der Biersteuer . . . . .                               | 240.896.000   | 248.900.000   |
| b) Anteil des Straßensfonds . . . . .                      | 274.000.000   | 208.000.000   |
| c) Anteil des Restorationsfonds . . . . .                  | 10.000.000    | —             |
| d) Anteil des Wasserwirtschaftsfonds . . . . .             | 11.260.000    | —             |

#### Gruppe IV: Staatsschulden.

|                        | 1932           | 1931           |
|------------------------|----------------|----------------|
| Kapital . . . . .      | 37.550.514.669 | 36.964.756.600 |
| Ausgaben an . . . . .  |                |                |
| Zinsen . . . . .       | 1.582.680.918  | 1.670.112.180  |
| Amortisation . . . . . | 361.743.132    | 530.993.740    |
| Bewaltung . . . . .    | 6.296.044      | 12.748.220     |

## Krisenbudget.

Der Staatsvoranschlag für 1932, den die Regierung gestern dem Abgeordnetenhaus vorgelegt hat, ist ein Krisenbudget, ein Voranschlag, dessen Ziffern bestimmt sind von der Krise, in der die Weltwirtschaft steckt und deren Tiefpunkt vielleicht noch nicht überschritten ist, einer wirtschaftlichen Depression, von der auch die Tschechoslowakei seit zwei Jahren heimgesucht ist und von der wir fürchten müssen, daß sie sich im kommenden Winter noch bleierner auf Wirtschaft und Bevölkerung legen, die Zahl der Arbeitslosen noch vermehren, ihren Hunger und ihr Elend noch vergrößern wird — wenn nicht die Staatsverwaltung den Krieg gegen den Hunger mit aller Energie führen wird.

Die Krise der tschechoslowakischen Wirtschaft hat die Staatsverwaltung dazu bewegen, die Ausgaben herabzusetzen, um die Staatswirtschaft im Gleichgewicht zu erhalten. Die Budgetdefizite in unseren Nachbarländern — Oesterreich, Ungarn, Deutschland — aber auch eines so reichen Landes wie England haben die Wirtschaft dieser Länder aufs schwerste erschüttert, ihre Währungen gefährdet. Wenn die tschechoslowakische Regierung sich dazu entschließt, die Staatsausgaben herabzusetzen, bevor wir in eine Finanz- und Währungsstille geraten und um eine solche Krise zu verhindern, kann man dem zustimmen — wenn man an der richtigen Stelle spart. Was eine Bedrohung der Krone für die Arbeiterschaft bedeuten würde, braucht man der gegenwärtigen Generation, welche die Hölle des Krieges durchgemacht und die Folgen der Inflation in Deutschland und Oesterreich beobachtet hat, nicht zu sagen. So ist also eine Herabsetzung der veranschlagten Ausgaben von 9838 Millionen (1931) auf 9318 Millionen (1932), also um 520 Millionen eine vorbeugende Maßnahme. (Die Herabsetzung ist eigentlich noch größer und beträgt 890 Millionen, wenn man in Rechnung stellt, daß auf Grund der vorjährigen Krisengesetze heuer gewisse Ausgabenposten im Voranschlag zu finden sind, die im Vorjahre noch nicht darin waren.) Die Herabsetzung der Ausgaben um eine halbe Milliarde war schon aus dem Grunde notwendig, weil auch die Einnahmen — eben infolge der Wirtschaftskrise — um etwa den gleichen Betrag (genau 510 Millionen) auf 9323 Millionen herabgesetzt sind, wodurch das Gleichgewicht des Staatshaushaltes hergestellt ist.

Welche Posten weisen nun Herabsetzungen auf? Diese Frage muß gestellt werden, um sich ein richtiges Bild des Voranschlages zu machen.

Weniger veranschlagt wird für den Präsidenten der Republik, die gesetzgebenden Körperschaften, den Ministerrat, das Ministerium des Inneren (um 15 Millionen), das Ministerium für nationale Verteidigung (um 91 Millionen), das Innere, das Landwirtschaftsministerium (um 12 Millionen), das Bodennami, das Handelsministerium, das Ministerium für öffentliche Arbeiten (um 38 Millionen), die Ministerien für Post, Eisenbahnen, Versorgung und Gesundheit (letzteres um 8 Millionen), für die Versorgungsgewinne um 51 Millionen, für das Finanzministerium und das Oberste Kontrollamt.

Mehr erhalten das Justizministerium (um 8 Millionen), das Unfallversicherungsministerium, das Oberste Verwaltungsgericht, Säulministerium (um 4 Millionen) und Ministerium für soziale Fürsorge (um 7 Millionen). Erfreulich ist, daß in der Wirtschaftskrise an der auswärtigen Repräsentation und vor allem beim Militarismus gespart wird. Im Verhältnis zum Gesamtbudget des Ministeriums für nationale Verteidigung und angesichts der schweren Krise der Weltwirtschaft, angesichts des Rüstungswahns einer zusammenbrechenden Welt sind die 91 Millionen keine überwältigende Summe, aber es ist immerhin ein Kujaug. Die Ringer.

blodregierung hat die Ausgaben für das Militär ständig gesteigert, hat uns den Rüstungsfonds befreit und noch gleichsam auf dem Totenbett eine Erhöhung des Militärbudgets um 80 Millionen durchzuführen wollen, was aber ihr Erbe verhindert hat. Die Koalitionsregierung, an der Sozialdemokraten teilnehmen, hat zunächst das Militärbudget stabilisiert und dann herabgesetzt.

Ebenso bezeichnend für das Budget der Koalitionsregierung ist die Tatsache, daß die Budgets des Schul- und Fürsorgeministeriums nicht herabgesetzt wurden. Weder die Erziehung unseres Nachwuchses soll verschlechtert noch die Fürsorge für die sozial Schwächsten, für die Opfer der Krise soll eingeschränkt werden. Das letztere kommt auch in der Ermächtigung für den Finanzminister zum Ausdruck, sich im Wege des Kredits den Aufwand für die Arbeitslosenfürsorge bis zur Höhe von 300 Millionen zu beschaffen, wenn die im ordentlichen Voranschlag präliminierten Ausgaben nicht genügen sollten, eine Vorstufe, die zeigt, daß man sich für den Winter wappnen will.

Außerhalb des Verwaltungsbudgets sind auch die erhöhten Zuweisungen an die Selbstverwaltungskörper zu begrüßen, die 1931: 1361 Millionen betragen haben, 1932 aber 1520 Millionen. Daran ist die erhöhte Biersteuer mit einem Mehr von fast 60 Millionen beteiligt. Auch der Straßensatz bekannt etwas mehr, statt bisher 208 nun 274 Millionen. Daß die erhöhten Zuweisungen an die Selbstverwaltungskörper nur ein Tropfen auf einen heißen Stein sind, versteht sich von selbst. Der Staat wird in nicht allzulanger Zeit genötigt sein, die Selbstverwaltungsfunktionen zu sanieren, die Hilfe muß bald kommen.

Was die staatlichen Unternehmungen anlangt, erhofft man 1932 einen Reingewinn von 1530 Millionen, wovon den Löwenanteil, 1464 Millionen, die Raucher einbringen sollen. Auf sie setzt der Staat seine Hoffnungen, der Ueberschuß der Tabakregie wird mit 165 Millionen mehr veranschlagt als ein Jahr zuvor. Welche Pläne des Finanzministers sich hinter diesen Ziffern verbergen, wird man ja sehen. Die Post weist einen kleinen Ueberschuß aus, die Eisenbahnen einen Verlust von 45,9 Millionen, obwohl für Eisenbahninvestitionen eine Anleihe von 400 Millionen vorgesehen ist. Es ist sehr zu befürchten, daß das Defizit der Eisenbahnen größer sein wird als es veranschlagt ist; die Erfahrungen des letzten Jahres, in welchem ein Teil der Investitionsanleihe dazu verwendet werden mußte, um das laufende Defizit zu decken, waren nicht gut. Die Eisenbahnen bleiben auch weiter eines der großen Sorgenkinder des Staates.

Die Ausgaben für die Staatsschulden erscheinen gleichfalls herabgesetzt, von 2236,9 auf 2160,7 Millionen, insbesondere die Zinsen für die auswärtigen Schulden sind um ein volles Viertel niedriger veranschlagt (1931: 454,7, 1932: 337,3 Millionen). Von Bedeutung ist auch, daß der Finanzminister

wie alljährlich ermächtigt wird, zur Bedeckung vorübergehender Fehlbeträge, die daraus entstehen, daß die Einkünfte nicht rechtzeitig in die Staatskasse fließen, kurzfristige Kredite aufzunehmen, die aber längstens Ende Februar 1932 zurückgezahlt sein müssen und in keiner Form verlängert werden dürfen. Dadurch ist einer größeren kurzfristigen Verschuldung des Staates und einer allen großen Abhängigkeit von den Banken ein Riegel vorgeschoben.

Nun noch einige Worte über die Eingangsseite des Budgets. Der Ertrag der direkten Steuern wird fast wie im Vorjahre mit 1545 diesmal nur mit 1398,7 Millionen präliminiert, wobei die Einkommensteuer auf 1020 (voriges Jahr 1155) Millionen gesunken ist. Unverändert hoch bleiben die Verbrauchssteuern, die im Vorjahre mit 185,1, heuer mit 187,3 Millionen veranschlagt werden. An dieser Erhöhung hat wohl die erhöhte Biersteuer Anteil. Die Handelssteuern erscheinen von 1967 auf 1618,4 Millionen herabgesetzt, davon die Umsatzsteuer von 1204 auf 994,6 Millionen. Die Umsatzsteuer ist also noch immer einer der Stützpfeiler unserer Staatsfinanzen. Das Versprechen, das Englis bei ihrer Einführung gegeben hat, sie werde nur vorübergehender Natur sein, klingt heute wie ein Märchen aus uralten Zeiten, das einem nicht einmal in den Sinn kommt.

Das abschließende Urteil über das

### Der Defraudant von Wiesenberg — ein Hakenkreuzler.

Von der Nationalpartei zum Dritten Reich.

Wir haben darüber berichtet, daß in Olmütz der Gemeindefunktionär von Wiesenberg, Karl Meller, verhaftet wurde, weil er seit Jahren Gelder, deren Verwaltung ihm oblag, unterschlagen hat. Ferner wurde die bei der Gemeinde Wiesenberg angestellte Hilba Maier verhaftet und dem Bezirksgericht in Wiesenberg eingeliefert. Inwieweit die Maier mit den Unterschlagungen zu tun hatte, steht noch nicht genau fest, jedoch kann mitgeteilt werden, daß sie angeblich über Auftrag Mellers ein Sparkassenbuch auf den Betrag von 189.000 K verbrannt hat. Da die Maier dies bei ngerichtlichen Verhör eingestanden hat, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß auch sie in diese Angelegenheit ziemlich tief verwickelt ist.

Die Revisionen haben bis jetzt folgendes zur Lage gefördert: Bei der Raiffeisenkasse in Wiesenberg fehlt ein Betrag von K 189.000 sowie Prozentanteile Kriegsanleihepapiere im Nominale von K 75.000.—. Bei der Gemeindefunktionär Wiesenberg fehlt ein Betrag von K 148.000.— und bei der landwirtschaftlichen An- und Verkaufsgenossenschaft Wiesenberg ein Betrag von 39.000 Kronen. Es handelt sich also insgesamt um einen Betrag von K 451.000.—, welcher sich jedoch um etwas verringert, da bereits ein Sparkassenbuch Mellers, lautend auf K 15.000.— beschlagnahmt wurde und die Kriegsanleihe mit 60 Prozent Nominale gerechnet werden kann. Diese Beträge sind Meller als leitenden Beamten der Sparkasse Wiesenberg waren nur möglich, da er gleichzeitig Kassier der Raiffeisenkasse und ebenso Kassier der landwirtschaftlichen An- und Verkaufsgenossenschaft in Wiesenberg war und erleichtert

Staatsbudget für 1932 ergibt also, daß gewissen Notwendigkeiten der krisenhaften Weltentw. durch Verabfolgung der Gesamtausgaben Rechnung getragen wurde. In einer geordneten Finanzwirtschaft, welche die Grundlage einer gefestigten Währung ist, hat auch die arbeitende Bevölkerung ein Interesse. Bei dieser Verabfolgung der einzelnen Posten hat die Sozialdemokratie das Aergste verübt. Eine rein bürgerliche Regierung hätte die Ersparungen durchwegs an den kulturellen und sozialen Bedürfnissen der breiten Massen gemacht. In seinen Vor- und Nachteilen trägt dieses Budget den Charakter des Kompromisses — wie alle Maßnahmen dieser Regierung.

Wenn die Sozialdemokratie allein zu entscheiden hätte, würde ein Krisenbudget anders aussehen. In einem sozialistischen Budget würden die bestehenden Klassen stärker zu Leistungen für die Opfer der Krise herangezogen werden als es jetzt der Fall ist. Zu sehr sind noch die Reihen des Proletariats zerstückelt, zu wenig Massenbewußtsein herrscht noch in manchen Schichten der Arbeitenden. Aber auch für ein sozialdemokratisches Budget wird die Zeit kommen, die Zeit, wo man das Geld dort hernehmen wird, wo es im Ueberfluß vorhanden ist, und es denen geben wird, die Mangel leiden!

wurden ihm bei Revisionen die Geldhiebereien durch den Kontokorrentverkehr der Raiffeisenkasse mit der Sparkasse Wiesenberg.

Meller war früher Mitglied der Deutschen Nationalpartei. Der Sieg der Hakenkreuzler in Deutschland hat so auf ihn eingewirkt, daß er zu den Hakenkreuzlern übertrat. In die Ehre, Meller in ihren Reihen gehabt zu haben, können sich also beide völkischen Parteien teilen.

### Kommen die Landbändler zur Einsicht?

In einer ganzen Reihe bürgerlicher Blätter lesen wir das folgende:

Der Parteivorstand des Bundes der Landwirte in Röhren, Hugo Sponer, spricht sich im nachdrücklichen Parteitag seiner Partei („Deutscher Landrat“) für den unausschießbar gewordenen Uebergang der Landwirtschaft zur Planwirtschaft aus und erklärt sich grundsätzlich für die Durchführung des Planwirtschaftsprogrammes Alfred S. Rohmanitsch, der bekanntlich bisher in der Agrarpolitik die Stellung eines Außenleiters einnahm. Sponer sagt: Alfred S. Rohmanitsch hat für seine planwirtschaftlichen Vorschläge zweifellos die großen Massen des Bauernstandes hinter sich. Sein Programm ist ein klares, wirtschaftspolitisch wohlüberdachtes, durch die Not geborenes und praktisch durchführbares Bauernprogramm. Sponer fordert aber auch von der Industrie den Uebergang zur Planwirtschaft und akzeptiert Rohmanitschs Vorschlag, das Großkapital in seinen Großbetrieben durch die Ausbehnung der sozialen Pflichten auf die Arbeitslosigkeit einer, von der Wirtschaft selbst gelenkten, der Gesellschaft dienenden Planwirtschaft zu zwingen, die keine Arbeitslosigkeit mehr kennt, oder sie doch auf ein Minimum herabdrückt.

Die Nachricht bedeutet nichts anderes, als daß wir, zumindest auf deutscher Seite, vor einem

Unbruch der alten Agrarpolitik sehen. Und das wäre die höchste Zeit. Es hat im Bunde der Landwirte schon lange gegärt. Schon seit langem kämpft ein Flügel gegen die Reichsbauern, die von der schädlichen Agrarmonie (Bram, Stoupal, Strauß und Genossen) diktiert werden und die der deutschen Bauernschaft, die sich zu 90 Prozent aus armen Gebirgsbauern zusammensetzt, nichts als politische Mißerfolge und eine inschäblich gesteigerte Not eingebracht haben. Wenn nun endlich die Ansichten des modernen Flügels der Agrarpartei zum Durchbruch kämen, so wäre unsere deutsche Bauernschaft zu einem solchen Erfolg nur zu beglückwünschen. Ob dieser Glückwunsch am Blage sein wird, dürfte in den nächsten Monaten entschieden werden. Die Herbstsession des Parlamentes wird jedenfalls viele interessante Probleme vorfinden, da auch in der schädlichen Agrarpartei die Ansichten aufeinander schlagen und auch dort der konterwärtige Finanzflügel mit der modernen Richtung des eigentlichen Bauernflügels seit langem ringt.

Die Schlussfolgerungen, die da gezogen werden, sind reichlich optimistisch und bisher hat sich das kurzfristige bürgerliche Klasseninteresse der deutschen Agrarier stets stärker erwiesen als die Einsicht in das, was der Landwirtschaft nützt.

Parolen, die sie nicht erreichen. Die Parolenschießerei en gros: Volksbüro (reg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung) führt schon wieder eine „Aktion“ im Schilde. Die Parlamentseröffnung soll der Anlaß sein, die „Masse“ zu „mobilisieren“, um den kommunistischen Anträgen im Parlament Nachdruck zu geben. In Malatzenheim schreibt es die kommunistische Presse hinaus, aber zu den Massen bringt dieser Schrei nicht. Wie konnte es auch anders sein! Nach dem eigenen Eingeständnis der „Internationale“ vom 10. d. M. hat die kommunistische Presse beispielsweise in den Bezirken Friedland, Wornsdorf, Rumburg insgesamt 124 Leser, im emmentaler Bezirk Wornsdorf 1. B. 25, in St. Georgenthal 2 (zwei)! Dazu lamentiert die „Internationale“, daß die Zahl der Leser der kommunistischen Presse in keinem Verhältnis zu den kommunistischen Wählern steht. Das stimmt: in Wornsdorf entfällt auf 100 kommunistische Wähler ein Leser der kommunistischen Presse. Daraus ergibt sich, daß die Parolen des Volksbüros nur dann und wann einen Leser erreichen, daher nicht gehört werden und daß deshalb jede angekündigte „Aktion“ zur Blamage werden muß. Und zweitens, daß die Befürte kommunistischer Zeitungen selbst von Kommunisten als ungenießbar empfunden und abgelehnt wird. Da schreiben sich die Revolutionsstrategen die Finger wund und was sie produzieren ist — Malatzen.

Der böhmische Landesausschuß bewilligte in seiner gestrigen Sitzung einer Reihe von Städten die Aufnahme von Darlehen für verschiedene Zwecke, und zwar: Karlsbad insgesamt 22.730.000 K, Grassitz 500.000 K, Gablonz 150.000 K, Komotau 1.300.000 K, Friedland 500.000 K und Reichenberg (für die Reicheregulierung) 350.000 K.

## Ausgebeutete!

Die bürgerliche Presse steht im Sold der Kurrier Ausbeuter In die Hand des Arbeiters das Arbeiterblatt

## Der Traumlenker

Roman von Hermynia Zur Mühlen.

„Deshalb, Peter Brenn, deshalb. Diese hilflosen Geschöpfe brauchen Kämpfer. Sie haben einen hertenlosen Hund aufgenommen. Sie müssen das Glied der Kinder greifen können.“

Vor ihrer Liebe und ihrem Mlanden fühlte Peter sich klein und verzagt. Er wollte das Gefühl abschütteln.

„Judith, darf ich einmal, ein einzigesmal, Ihren Traum lenken? Ich glaube, das gabe mir Kraft für den Kampf.“

Sie lächelte.

„Ich glaube nicht, daß es Ihnen gelingen wird. Aber, wenn es Ihnen Freude macht... Ich möchte Ihnen gerne helfen.“

Er legte sich auf das grüne Kissen und schloß die Augen.

Ein böses Verlangen durchzuckte Peter: Ich will ihr im Traume das geben, wonach sie heimlich verlangen muß: Vollkommene Schönheit, Liebe, Andeutung, den Reichtum, nach dem jede Frau verlangt.

Die langen dunklen Wimpern sanken hinab. Judith schlief.

Peter spannte alle Kräfte an, aber ihm war, als stieße ihn etwas zurück, als könne er nicht zu der Schlafenden gelangen. Seine Hände, die ihre Gelenke fühlten, wurden feucht, der Kopf schmerzte ihn, seine Arme begannen zu zittern. Aber das hülle blasse Gesicht vor ihm veränderte sich nicht.

Zorn kam ihn an. Er wird, er muß stärker sein als dieses Mädchen.

trust. Woher nahm diese kleine Unflüge die Kraft, ihn zu widerstehen?

Er biß die Zähne zusammen und fühlte jeden Nerv in sich zittern.

Erstschöpf, schwindelnd ließ er die mageren Handgelenke los. Er konnte nicht mehr.

Judith senkte tief und erwachte. Sie lächelte, als sie sein verzerrtes Gesicht sah.

„Sagen Sie die Wahrheit, Judith, was haben Sie geträumt?“

Peter Brenn's Stimme zitterte vor Aufregung.

„Nichts, Peter. Wo Traum und Leben eins sind, vermag Ihre Macht. Ich wußte es ja.“

Ihre magere kleine Hand strich ihm sanft über das buselige Haar.

Sieien Sie nicht traurig, lernen Sie sich darüber, daß mein Traum stärker ist, weil er der Liebe entspringt. Der Liebe zu den Hilflosen.“

Er blickte sie stumm an, niedergeschlagen, verzagt.

„Wie soll ich Sieger sein im Kampf um Gabriel Klinkers Seele?“, fragte er tonlos.

„Sie werden gegen das Böse kämpfen, Peter, gegen Eigennutz und Dabgier, und die arme verachtete Seele wird Ihnen helfen.“

„Das ist anfangs immer so, Herr Klinker“, beschwichtigte ihn Peter.

„Ich weiß gar nicht, ob ich mich Ihnen wieder anvertrauen soll?“ Angst und Ohnmacht klangen aus Gabriel Klinkers Stimme. „Aber ich weiß mir nicht mehr zu helfen.“

„Seien Sie ohne Sorge, Herr Klinker, es wird alles gut werden.“

Gabriel Klinker sank schwer in den Lehnstuhl. Seine großen abgearbeiteten Hände mit den glänzenden, manikürten Nägeln zitterten.

„Sie haben Ermahnungen in mir wahrgenommen, Herr Brenn, die ich nicht mehr kennen darf. Sie haben Lote zum Leben etwa, vor denen ich mich... ich mich schäme. Ich will nicht wissen, was war. Ich will nicht zurück.“

Seine hohe Stimme klang wie ein Angstschrei. „Ich kann nicht verlieren, was ich errungen habe, meine Stellung, mein Geld. Sie verstehen das nicht, Sie sind jung, Sie wissen nicht, was die Angst vor der Armut bedeutet. Alles, nur nicht wieder arm sein, nur nicht wieder vor dem Morgen zittern, vor der Arbeitslosigkeit, vor Hunger und Kälte.“

„Und die vielen, die ungezählten Menschen, die davor zittern?“

Peter wußte selbst nicht, weshalb er diese Worte sprach.

„Das will ich nicht wissen, das geht mich nichts an. Jeder von diesen Menschen hätte ebenso gehandelt wie ich. Ich will nicht, verstehen Sie, Herr Brenn, ich will nicht.“

Roch nie hatte Peter so der nachten, in ihrer

Verzweiflung schamlosen Augst ins Gesicht geblickt. Ihm war, als müßte er die Augen abwenden, als sehe er etwas, das kein Mensch sehen darf, eine völlig entblödete Seele. Und er dachte schauernd: wie muß dieser Mann die Menschen geliebt haben, um sie jetzt so hassen zu können! Wie müssen ihn ihre Leiden geschmerzt haben!

Er sah plötzlich vor sich das kluge, kalte Gesicht Edmund Brohmers, hörte seine harte Stimme: „Aus der Reihe getanz“, und wachte: hier ist ein Sklave, den ich befreien muß.“

Und Peter Brenn, der Puppenspieler, der an nichts glaubte, glaubte nun eines: ich muß diesen Sklaven befreien, muß es, und wenn ich daran zugrunde gehe.

Er horchte sein Herz pochen. Blut schoß ihm ins Gesicht, er fühlte, wie seine Muskeln sich strafften.

Gabriel Klinker lag vor ihm auf dem Sofa, die erschrockenen Augen hilflos auf ihn gerichtet. Und Peter griff mit entschlossenen Händen nach den dreien Gelenken:

„Schlafen Sie, Herr Klinker, schlafen Sie!“

### Elftes Kapitel. Chaos der Seelen.

Jrgendwo, weit draußen, wo die Nacht nur als grauschwarzer geballter schwerer Rauch am Horizont verschwamm, tobte der Märzsturm. Er ritz die Wolken in Fegen vom Himmel und ließ das blaße Blau des Vorfrühlings aufleuchten, er wühlte die letzten Schneemassen auf und die schwarze Erde kam zum Vorschein, er trug ihren truchbaren Duft über das flache Land und die Dörfer hin. Hier und dort knospen an den Bäumen und ungeduldig vorlaute Blumen, die den Tag ihrer Geburt nicht hatten erwarten können, laut schreiende Spohnen, frühende Krähen, Frühlings.

Fortsetzung folgt.

# Das Budget vorgelegt.

## Regierungserklärung Udrzals. — Exposee des Finanzministers.

Prag, 14. Oktober. In beiden Häusern der Nationalversammlung, die heute zu ihrer ersten Sitzung in der Herbstsession zusammenkamen, wurde heute das Budget für 1932 zugleich mit dem Staatsrechnungsabluß für 1930 vorgelegt.

Der Ministerpräsident Udrzal gab in beiden Kammern eine gleichlautende Regierungserklärung ab, die ausschließlich unseren wirtschaftlichen Sorgen gewidmet war, dagegen eine konkrete Aufzählung des nächsten Programms, wie Udrzal ausdrücklich hervorhob, vermieden ließ. Die Diskussion über die Regierungserklärung, in der wohl auch das von Udrzal und auch das vom Finanzminister angeschnittene Problem der Staatsangestellten einer ausführlichen Erörterung unterzogen werden wird, wird im Abgeordnetenhaus bereits morgen früh, im Senat am nächsten Dienstag eröffnet werden.

Der Finanzminister malte in seinem Budgetexposee die Situation der Staatsfinanzen zwar keineswegs rosig aus, doch versicherte er mit aller Entschiedenheit, daß das Budget schon mit Rücksicht auf das Ausbrechen der Krise mit aller Vorsicht zusammengestellt und das richtige Gleichgewicht tatsächlich vorhanden sei, falls nicht eine ganz außerordentliche weitere Verschlechterung eintreffe. Erst in diesem Falle müßte dann zu weiteren Maßnahmen gegriffen werden.

Um halb 4 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende Wajsbetr die Sitzung mit einem Nachruf für die in der letzten Zeit verstorbenen Abgeordneten Kalla (KWS), Dr. Singer (jüdische Partei) und Kaprtaf (tschechische Arbeiterpartei). deren Plätze mit unvorsichtigen Summengebirgen geschmückt waren. Die Ministerbank war bis auf Slawik vollzählig besetzt, auch die Tribüne war voll. Die Aufregung ließ sich der Nachfolger der drei Verstorbenen, und zwar Dr. Bacher (KWS), Dr. Goldstein (jüdische Partei) und Emanuel Kejmar (tschechische Arbeiterpartei). Nach Erledigung von verschiedenen präsidialen Mitteilungen ergriff der Vorsitzende der Regierung.

### Ministerpräsident Udrzal,

das Wort, der von den Kommunisten mit verschiedenen Zwischenrufen empfangen und im Laufe seiner Rede öfter unterbrochen wurde, so daß der Vorsitzende einige Male zur Ruhe mahnte und schließlich mit einer Reihe von Ordnungsrufen gegen einzelne Kommunisten vorgehen mußte.

Udrzal verwies darauf, daß schon in den früheren Regierungserklärungen die Schwere der heutigen Zeit vorausgesagt worden sei. Die Folgen des langen Krieges konnten gar nicht anders sein. Die territorialen Verschiebungen der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion nach dem Kriege, unterstützt durch die Rationalisierung, hätten die landwirtschaftliche und später auch die industrielle Ueberproduktion bewirkt, die wiederum die allgemeine Erhöhung des Lebensniveaus (kommunistische Forderung) diese Ueberproduktion ausgleichen konnten. Die Wirtschaftskrise hat erst die landwirtschaftliche Produktion ergriffen und es ist dann durch die Unterbindung der Kaufkraft des wertvollsten heimischen Konsums schwere Folgen auch in alle übrigen Wirtschaftskreise übertragen worden. Bei ihrer zentralen Lage bleibt auch die Tschechoslowakei von den Störungen der Weltwirtschaft nicht verschont. In einigen Ländern, auch in unserer Nachbarschaft, hat die Wirtschaftskrise auch zu einer Panikläge geführt. Hauptaufgabe der Regierung muß es heute sein, Wege zur Befestigung oder wenigstens Milderung jeder Gefahr zu finden.

Daß die ankommende Wirtschaftskrise plötzlich durch eine Konjunktur gelöst würde, ist nicht zu erwarten. Daher müsse man unsere weitere wirtschaftliche Entwicklung auf jede Weise, vor allem durch besparisame Sparmaßnahmen zu fördern. Ohne einem schädlichen Stillstand zu verfallen, können wir durch geeignete Maßnahmen unser Budget dauernd im Gleichgewicht erhalten. Zur Milderung der Krise wurden bereits zahlreiche gesetzgeberische und administrative Maßnahmen getroffen. Obwohl die wirtschaftlichen Störungen bei uns nicht ein solches Ausmaß erreichten, wie in anderen Ländern,

wird die Regierung doch keinen Augenblick aufhören, Wege und Mittel zur Bekämpfung der Krise zu suchen.

Als eine der wichtigsten Aufgaben muß die

**Milderung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit** angesehen werden. Wir müssen uns bemühen, möglichst allen Arbeitswilligen Arbeit zu verschaffen, damit wir keine oder nur möglichst wenig Arbeitslose haben. Die Krise ist am stärksten in den Staaten, die eine große Zahl von Arbeitslosen haben. Diese Staaten erleiden schwere Verluste, einerseits durch die großen Ausgaben für Unterhaltungen, andererseits durch den empfindlichen Ausfall neuer Werte, die sonst die Arbeit schafft. Gegen die Arbeitslosigkeit müssen wir in erster Linie durch

**weiteren zweckmäßigen Aufbau der produktiven Arbeitslosenfürsorge**

ankämpfen, damit uns aus der Arbeitslosigkeit nicht, wie erwähnt, ein doppelter Schaden erwächst.

Die finanziellen Störungen, die in einigen Ländern infolge der Krise eingetreten sind, haben sich auf uns nicht übertragen. Wenn wir genügend wachsam sind, werden wir sie dauernd fernhalten können. Bei uns ist in dieser Richtung keine Ursache zu einer Verunsicherung, auch an den Relationen unserer Krone, die eine der stabilsten Währungen der Welt ist, darf und wird nichts geändert werden.

Die gebotene Sparfahigkeit in der Staatsverwaltung führt dazu, daß wir auch an Personalausgaben zu sparen beginnen müssen. Eine dauernde Regelung kann man für die Zukunft aber in einer energiegelichen Verab-

reichung der Zahl der Staatsbeamten, als in der Verteilung ihrer Entlohnung finden. Unternehmensgeist ist nie ohne Risiko, aber jeder muß sich dabei zu 99 Prozent auf sich selbst verlassen, nicht aber auf das schrankenlose Wohlwollen des Staates.

Das Budget zeigt, daß die Regierung bei dessen Zusammenstellung die Aufgaben des modernen Staates mit seiner finanziellen Tragfähigkeit in Einklang zu bringen versucht hat. Wenn die bisherigen Sparmaßnahmen nicht hinreichen sollten, wird man auch in dieser Richtung mit neuen Anträgen und Maßnahmen kommen müssen. Vorerst muß jedem Gelegenheit gegeben werden, ungehindert und in Ruhe seiner Arbeit nachzugehen. Wo keine Arbeit zu finden ist, muß die Staatsverwaltung eingreifen. Wir können darauf vertrauen, daß es uns gelingen wird, die Krise unseren Verhältnissen angemessen zu lösen und unsere gewohnte Position, die wir heute in der Weltwirtschaft haben, uns zu erhalten.

Am Schluß betonte Udrzal nochmals, daß die Regierung bereit sei, jedes Opfer zu bringen, das das Staatswohl erfordern sollte, und ersuchte um weitere Unterstützung der Arbeit der Regierung.

Nach der Rede Udrzals, die seitens der tschechischen Koalitionsparteien mit starkem Bei-

fall, bei den Kommunisten aber mit neuem Eifer aufgenommen wurde, beschloß das Haus, die Debatte über die Erklärungen des Ministerpräsidenten in der morgigen Sitzung zu eröffnen.

Dann erhielt

### Finanzminister Trapl

das Wort zu seinem Budgetexposee; anfangs wurde er von den Kommunisten angegriffen, doch beruhigten sich allmählich und auch das volle Haus wurde zusehends leerer und leerer.

Der Minister vergleicht die heutige Zeit mit dem Jahre 1922; auch damals mußten Sparmaßnahmen durchgeführt werden, auch damals war ein Preissturz eingetreten. Allerdings waren damals die Ursachen der Krise in der heimischen Wirtschaft zu suchen, heute aber in der allgemeinen Weltwirtschaftsdepression. Die erste Ursache der Störung der Weltwirtschaft war die ungewohnte Verschiebung in der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion seit Kriegsbeginn. Im kriegsführenden Europa verteilte die Landwirtschaft, während sich die industrielle Produktion auf die Kriegsbedürfnisse konzentrierte. In den vom Krieg nicht betroffenen Ländern steigerte sich sowohl die landwirtschaftliche wie die Industrieproduktion. Diese erhöhte Produktion dauerte auch nach dem Krieg noch an, bis die kriegsführenden Länder ihren gesunkenen Wirtschaftsstand erneuert hatten. Dazu trat die Rationalisierung, die vielfach über das Maß ihrer wirtschaftlichen Berechtigung hinausging und die die einsetzende Ueberproduktion nur beschleunigte, das Entstehen neuer Industrien in den neu geschaffenen Staaten, aber auch die Steigerung der Kompliziertheit der internationalen Wirtschaftsbeziehungen infolge der Reparationszahlungen, die die Schuldnerstaaten zur Steigerung ihrer Produktion veranlaßten. Man hat die Möglichkeiten der Wirtschaftsprospérité überschätzt und ist vielfach über das Maß wirtschaftlicher Möglichkeit hinausgegangen. Auch die öffentliche Wirtschaft habe über ihre Verhältnisse gelebt und hat geschaffen, was nur einer glücklicheren Zukunft gegönnt sein konnte.

Die Krise übertrug sich von der Landwirtschaft, die sie zuerst zu spüren bekam, auf die Industrie; die lahmgelegte Produktion führte zu einer Kreditkrise und parallel damit zu einer Krise des Geldwesens und blieb auch nicht ohne Einfluß auf die Stabilität gewisser Währungen. In den internationalen Beziehungen kam es

zu Störungen der gegenseitigen Handels- und Zahlungsbefreiungen, zu einer Kreditkrise und zu einer Erhöhung des Zollschutzes gegen die auf den internationalen Markt drückenden Waren, deren Veränderung Gegenstand jährlicher Konferenzen ist. Ohne tiefes planmäßiges Eingreifen in den Wirtschaftsbereich, dessen Mechanismus schwer gestört ist, wird eine Befundung kaum möglich sein.

Der Minister verfolgt nun die Entwicklung der tschechoslowakischen Wirtschaft, in der er eine Stabilisierungs- und eine Konsolidierungsperiode unterscheidet, deren Grenze die Jahre 1923-24 sind. Er hob die Verdienste der Minister Kogin und Englis um das Budgetgleichgewicht hervor und betonte, daß

die Verschuldung des Staates an das Ausland relativ niedrig sei. 8,35 Milliarden Auslandsschulden stehen 29,2 Milliarden innerstaatlicher Schulden gegenüber. Auch die Privatindustrie hat ihren Geldbedarf zumeist auf dem heimischen Markt gedeckt, als sie sich nach dem Untergang umorientieren und ihre Einrichtungen rationalisieren mußte. Auch aus diesem Titel ist unsere Verschuldung an das Ausland, die langfristige und umso mehr die kurzfristige, nur eine minimale. Das ist ein großes Plus unserer Wirtschaft.

Andererseits hätten auch wir in vielen jenen Maß überschritten, das uns durch den Umfang unserer Wirtschaft gegeben war, und vieles größer und kostspieliger geschaffen, als dies bei dem Umfang des Staates erforderlich war. Unsere öffentlichen Einrichtungen hätten vielfach einen Umfang erlangt, daß wir sie nur in normalen Zeiten auf dieser Höhe erhalten können und daß wir in schlechteren Zeiten uns nur schwer entschließen werden, zurückzugehen. Und doch werde dies notwendig sein.

Trotz dieses Remonios könne er konstatieren, daß bei uns die wirtschaftlichen Voraussetzungen eines Krisenjahres, der durch unseren eigenen Willen und durch eigene Kräfte nicht repariert werden könnte, nicht gegeben sind.

Es besteht kein Zweifel, daß wir uns durch eigene Kraft helfen können.

Wir haben erst verhältnismäßig spät die ersten Anzeichen der Krise zu spüren bekommen. Zuerst wurde die Zuckerrindurie langsam, dann im Vorjahr die landwirtschaftliche Produktion. Erst Ende 1930 wird der absteigende Wirtschaftsprozess zu einer allgemeinen Erschütterung. Unser Außenhandel bezugte sich von 40,5 Milliarden im Jahre 1929 auf 33 Milliarden im Vorjahr und auf 16 in den ersten acht Monaten 1931. Das kann nicht ohne Einfluß auf die Beschäftigung unserer Industrie bleiben. Diese führt Trapl die bekannten Arbeitslosenziffern an, die doppelt so hoch sind wie im Vorjahr, aber mit 2,3 Prozent der Gesamtbevölkerung hinter Deutschland (5,4), England (4,5) und Oesterreich (5,1) noch weit zurückbleiben. Die Produktion wird natürlich nicht nur durch das Sinken des Außenhandels, sondern auch durch die

**Schwächung der Konsumkraft der Arbeiter und der landwirtschaftlichen Bevölkerung** gebremst.

All dies spiegelt sich auch in der Wirtschaft des Staates wieder, dessen Einnahmsquellen sich verringern. Die direkten wie die indirekten Steuern bleiben hinter dem Voranschlag zurück, ebenso sinkt das Erträgnis der staatlichen Unternehmungen. In den ersten acht Monaten 1931 ist der Ertrag der Einkommensteuer 674 Millionen (Voranschlagssumme für dieselbe Zeit 770 Millionen, die Umsatzsteuer geht auf 717 Millionen zurück (präliminierter 826), die Zölle tragen bloß 706 gegenüber einem Voranschlag von 833 Millionen.

Das Budget für 1932 mußte bereits bis in alle Konsequenzen mit dem ungünstigen Stand der Wirtschaft rechnen und die Ausgaben dem fortschreitenden Sinken der Einnahmen anpassen.

Größte Sparfahigkeit ist da der beste Weg zur Ausbesserung des gestörten Gleichgewichts. Bereits für 1931 wurden 185 Millionen erspart, ungeachtet der weiteren Ersparnisse aus dem Hooverplan. Die neuen Ausgaben, Personalausgaben, Zuteilungen an verschiedene Fonds usw. machen gegenüber 1931 fast 400 Millionen aus, aber trotzdem wurde das Budget noch um weitere 519,8 Millionen gegenüber dem Vorjahr gesenkt.

Die Personalausgaben wurden durch Erhöhung des Interzals von 2 auf 5 Prozent gesenkt, was 70,7 Millionen ausmacht. Die Ausgaben für Ruhegehälter gehen um 51 Millionen zurück, die Beiträge zur Deckung der Staatsschuld vermindern sich um 138 Millionen, das Morgortorium des Hooverplanes erspart uns 232 Millionen, die zur Hälfte noch für 1931 bestimmt sind.

Die effektive Herabsetzung der Ausgaben beträgt insgesamt mehr als 900 Millionen.

Die Last der Staatsausgaben ist aber immer noch sehr hoch; man wird den Weg der Herabsetzung der staatlichen Verwaltungsausgaben weiter beschreiten müssen. Insbesondere die Ausgaben für Heeres, Militär und die Finanzverwaltung wurden gesenkt und nur die Quoten für die kulturelle und soziale Verwaltung erhöht.

Bei den Staatseinnahmen ist mit einem weiteren Sinken zu rechnen. Sie wurden deshalb um 520 Millionen niedriger präliminert.

Erhöhte Einnahmen um 157 Millionen fließen aus der Tabakregie, die geeignete Spar- und Rationalisierungsmaßnahmen getroffen hat; bei den Zöllen wird bereits mit einer Reueverteilung gerechnet, die 43 Millionen bringen soll. Infolge des Defizits der Bahnen ist die Gewinnabfuhr der Unternehmungen an die Staatskasse aber nur um 143 Millionen höher als früher. Steuern, Abgaben und Zölle werden um 740 Millionen niedriger präliminert; an eine Reduz-

## Die Staatseinnahmen für das Jahr 1931.

### Öffentliche Abgaben.

|   | 1932                 | 1931                 |
|---|----------------------|----------------------|
| 1. Direkte Steuern  | 1.518.700.000        | 1.665.000.000        |
| 2. Umsatz- und Luxussteuer vom Gesamtbeitrag von 2.037.546.000 nach Abzug der Zuweisungen an die Selbstverwaltungskörper samt Verzugszinsen und Strafen | 1.030.000.000        | 1.240.000.000        |
| 3. Zölle  | 1.020.000.000        | 1.250.000.000        |
| 4. Verbrauchsteuern   | 1.806.300.000        | 1.827.000.000        |
| 5. Gebühren   | 1.585.600.000        | 1.670.600.000        |
| <b>Öffentliche Abgaben insgesamt</b>  | <b>6.960.600.000</b> | <b>7.652.600.000</b> |

### Monopole:

|                   |                   |                   |
|-------------------|-------------------|-------------------|
| a) Salz           | 28.000.000        | 27.000.000        |
| b) Zigaretten     | 2.500.000         | 2.000.000         |
| c) Explosivstoffe | 14.000.000        | 14.000.000        |
|                   | <b>44.500.000</b> | <b>43.000.000</b> |

### Die wichtigsten öffentlichen Abgaben:

|  | 1932          | 1931          |
|--|---------------|---------------|
| Einkommensteuer  | 1.020.000.000 | 1.155.000.000 |
| Allgemeine Erwerbsteuer  | 80.000.000    | 100.000.000   |
| Besondere Erwerbsteuer   | 100.000.000   | 100.000.000   |
| Grundsteuer:   |               |               |
| Von insgesamt 111.880.000 Kč nach Abzug der Zuweisungen für Selbstverwaltungskörper  | 73.000.000    | 73.000.000    |
| Hauslasten- und Zinssteuer:  |               |               |
| Von insgesamt 139.236.000 Kč nach Abzug der Zuweisungen  | 700.000       | 1.000.000     |
| Rentensteuer   | 110.000.000   | 100.000.000   |
| Lotteriensteuer  | 11.000.000    | 12.000.000    |
| Steuer von höheren Dienstgebühren  | 4.000.000     | 4.000.000     |
| Verzugszinsen, Exekutionsgebühren  | 120.000.000   | 120.000.000   |
| Umsatz- und Luxussteuer:   |               |               |
| Von insgesamt 2.037.546.000 K nach Abzug der Zuweisungen   | 1.030.000.000 | 1.240.000.000 |
| Zölle  | 1.020.000.000 | 1.250.000.000 |
| Spiritusabgabe   | 390.000.000   | 410.000.000   |
| Judersteuer  | 625.000.000   | 600.000.000   |
| Mineralölsteuer (nach Abzug der Zuweisungen an den Strahensfonds)  | 46.800.000    | 36.000.000    |
| Rindholzsteuer   | 50.000.000    | 14.000.000    |
| Allgemeine Getränkesteuer:   |               |               |
| auf dem Lande  | 41.800.000    | 255.000.000   |
| in der Stadt   | 8.200.000     | 60.000.000    |
| Biersteuer (neu):  |               |               |
| auf dem Lande  | 250.000.000   | —             |
| in der Stadt   | 50.000.000    | —             |
| Freischteuer:  |               |               |
| auf dem Lande  | 92.000.000    | 92.000.000    |
| in der Stadt   | 23.000.000    | 23.000.000    |
| Bekehrungssteuer   | 22.000.000    | 20.000.000    |
| Kohlensteuer   | 180.000.000   | 220.000.000   |
| Wasserkräftsteuer (Steuer an den Wasserwirtschaftsfonds)   | —             | 9.000.000     |
| Stempel  | 270.000.000   | 258.000.000   |
| Rechtsgebühren   | 850.000.000   | 850.000.000   |
| Wahrscheinlichkeit   | 204.000.000   | 229.500.000   |
| Transporthsteuer:  |               |               |
| Zum Gesamtbetrag von 480.000.000 nach Abzug der Ueberweisung an das Eisenbahnministerium für Investitionen per 400.000.000 | 80.000.000    | 156.000.000   |
| Personentransportsteuer  | 100.000.000   | 97.000.000    |
| Telephongebühren   | 33.000.000    | 31.500.000    |
| Gebühren für Wasserabgaben   | 42.000.000    | 41.000.000    |

tion der Handelssteuer sei infolgedessen nicht zu denken.

Das erste Gleichgewicht ist nicht künstlich, es ist aber bedingt durch große Sparlichkeit. Die Deckung der Lehrgelichte aus den Rezerverten wird unlächer und der Weg weiterer Ersparnisse würde zur unbedingten Notwendigkeit, falls die weitere Entwicklung eine weitere Verschlechterung der erwarteten Einnahmen bringen sollte.

Mit der weiteren Verschlechterung der Situation der Staatsbetriebe muß gerechnet werden. Ihre Investitionen müssen für 1932 zu zwei Dritteln aus Kreditoperationen und nur zu einem Drittel aus laufenden Mitteln gedeckt werden.

Die Kreditermächtigungen betragen für Investitionen der Staatsbetriebe insgesamt 762,9 Millionen, ungeteilt der Kredit, die sich der Staatfonds, der Rezerverten- und der Wasserwirtschaftsfonds zu beschaffen haben. Weiters werden für die Beteiligung des Staates an Elektrizitätsunternehmen Kredite bis zu 60 Millionen,

für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit (für die im normalen Budget des Finanzministeriums wie im Vorjahr 75,7 Millionen präliminiert sind) weitere 300 Millionen an Krediten bewilligt. Die tatsächliche Höhe der Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung könne freilich nicht abgeschätzt werden. Wenn es trotzdem nicht zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben für Arbeitslose reichen sollte, so wird man vor der Entscheidung über ihre Beschaffung im Kreditwege noch über andere Wege zu ihrer Deckung, die dem Charakter dieser außerordentlichen Ausgabe näher liegen würden, erwägen müssen.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich der Minister sodann mit seinen Ansichten über das weitere Vorgehen und über die Möglichkeiten einiger wirtschaftlicher Lösungen.

Der Apparat der Staatsverwaltung sei gewaltig angewachsen. Die Zahl der Staatsangestellten belief sich Ende Juni auf 388.321, ungeteilt der 38.834 Lehrer an staatlichen und nichtstaatlichen Volksschulen. Der Personalaufwand einschließlich der Pensionen macht 4063,6 Millionen, bei den staatlichen Unternehmen weitere 4378,6 Millionen aus, dazu kommen noch die Lehrgelichte.

Die Regierung hat Vorzüge getroffen, daß die Aufnahme staatlicher Angestellter eingestellt werde. Einer Erweiterung der staatlichen Angestelltenzahl muß ein Damm entgegengestellt werden.

Am 31. Dezember 1924 hatten wir vor der Restriktion 316.000 Beamte, am 31. Dezember 1925 nach der Restriktion 279.572 Beamte, nach der Systemisierung zum Jahre 1930 306.593 und am 12. Juni 1931 314.966 Angestellte. Am 30. Juni 1930 haben wir um 15.000 Angestellte mehr als nach der Restriktion. Mühsam man das ganze Staatspersonal, also auch die nicht systemisierten Stellen, so hatten wir am 30. Juni 1931 388.321 Personen, um 7000 Personen mehr gegen die Zeit vor der Restriktion und um 38.000 Personen mehr, wenn man die Zeit nach Durchfuhrung der Restriktion ins Auge faßt. Lehrer sind da nicht inbegriffen. Aber auch in der Beförderung und in der Pensionierung werden gewisse Beschränkungen notwendig sein.

Geplant ist eine Ersparnis- und Kontrollkommission.

Die in die Struktur der staatlichen Einrichtungen eingreifen wird. Sie wird vielleicht auch in der Richtung der Kontrolle der staatlichen Wirtschaftlichkeit wirken. Auch eine Reorganisationskommission ist geplant. Die Finanzverwaltung selbst wird in ihrem eigenen Bereich eine eigene Sachkommission einrichten, deren Tätigkeit ich die größte Aufmerksamkeit widmen werde. Ich habe denn Finanzministerium ein Zentralinspektorat eingerichtet, das mit den anderen Dienststellen der Finanzbehörden alle Zweige der Einnahmen überwachen wird.

Es wird dafür zu sorgen haben, daß jeder Steuerzahler seine Pflicht erfüllt. Wir haben noch immer 4710 Millionen rückständiger Steuern.

Körperlich werden die Steuerträger kontrolliert werden, deren Verhältnisse es ihnen erlauben, zu zahlen.

Der Finanzminister kommt dann auf sein Wirtschaftsprogramm

zu sprechen. Die staatliche Wirtschaft darf dabei mit neuen Lasten nicht erschwert werden. Zu den Problemen gehört auch der Distoni. Was die Gebührendheit der Devisenwirtschaft anlangt, so ist diese ebenso wie die Erhöhung des Zinsfußes bei Störungen des internationalen Zahlungsverkehrs notwendig. Durch eine Regularisierung des Devisenmarktes erleichtern wir dem Export nur die Situation. Die primäre Funktion der Rationalbank ist der Schutz der Währung, natürlich muß sie immer auch in ihren Distonien Rücksicht auf die Wirtschaft nehmen. Der Minister kündigt hierauf ein Bankgesetz

an, wie es schon sein Vorgänger in sein Programm aufgenommen habe. Das Vertrauen in das Bankwesen soll gestärkt werden. Der Staat kann keine Prämien für schlechte Wirtschaft zahlen. Die, die schlecht wirtschaften, müssen wissen, daß sie vom Staate keine Unterstützung zu erwarten haben, daß sie zur Verantwortung gezogen werden und daß sie das wirtschaftliche Verderben erwarten. Der Minister kündigt weiter die Ergänzung der

Reorganisation der Landeskreditinstitute an, die auch bei den langfristigen Industriekrediten eine Rolle spielen werden. Das Zusammenwirken der Landesbank mit den Sozialinstituten bei der Mobilisierung des Exportkredits der

Industrie ist von besonderer Bedeutung. Die Getreideeinfuhren sollen im Einklang mit den Interessen aller Schichten der Bevölkerung erfolgen. Es scheint, sagte Dr. Traup, daß es hier notwendig sein wird, weiterzugehen. Wir haben im Sommer die Kornausfuhr dem Bewilligungsverfahren unterworfen und es wäre nicht unangemessen, dem Regime auch alle übrigen Ausführartikel auf Einfuhrscheine zu unterwerfen, damit wir die Möglichkeit haben, auch diese Ausfuhr zu regulieren oder wenigstens ihren Umfang zu beurteilen.

Die Bilanz unseres Außenhandels ist auch heute aktiv. Das Aktivum macht bis Ende August 1078 Millionen Kronen. Der Einfuhrbedarf muß mit Rücksicht auf die Handelsbilanz beeinträchtigt werden. Der Minister erwähnte auch das Problem der Ausfuhr und hob hervor, daß Vorkontrollen zum Schutze dieser gefährlichen Industrie nötig seien. Mit dieser Frage hängt indirekt auch die Regelung des Spiritusverkehrs zusammen und das Problem der Mischung des Spiritus mit Benzin, worüber ein Abkommen bereits wieder vorliegt. Die Probleme hängen wegen der Wechselverwendung zusammen.

Er schloß mit den Worten: Wir haben es verstanden, das Budget für das nächste Jahr herunterzubringen, gleiches dies eine bedeutende Bereinigung der wirtschaftlichen Betätigung des Staates bedeutet. Aber wir werden auch das übrige schaffen, wenn es notwendig sein wird. Nur Vertrauen brauchen wir. Unsere Wirtschaft zeigt der Krise eine bedeutende Widerstands- und Lebenskraft.

Während der Schlußausführungen Traups kaffierten einige Zuhörer auf der Galerie den Vortragsredner eines Kommunisten Beifall und wurden daraufhin von Parlamentsangestellten von der Galerie entfernt.

Ueber Antrag der Koalition wird, wie auch in früheren Jahren, die Debatte über das Exposé des Finanzministers gemeinsam mit der späteren Budgetdebatte im Plenum abgeführt werden.

### Das Opfer der Bergbauunternehmer.

#### Eine unerhörte Provokation des Sektionschef Dr. Fischer.

Die „Prager Presse“ veröffentlichte am 23. August d. J. ein Interview mit Dr. Fischer, Sektionschef der montanistischen Abteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, über die Wirtschaftslage im tschechoslowakischen Erz- und Kohlenbergbau. Am Ende dieses Interviews sagt Dr. Fischer in bezug auf den Kohlenbergbau vorläufig:

„Für die entsprechende Regelung des tschechoslowakischen Bergbaues muß im Rahmen eines festen Programms in der Weise vorgegangen werden, daß die notwendigen, für die Betroffenen sehr unangenehmen und schwersten Maßnahmen, womöglich auf einen längeren Zeitraum verteilt werden, wobei jedoch von der Gesamtheit der im Bergbau Beschäftigten, von Beamten und Arbeitern, weitgehendes Opfer verlangt werden muß. Billigerweise ist auch von Seiten der Unternehmer zu erwarten, daß sie als die wirtschaftlich Stärkeren eine entsprechende Quote dieses Opfers auf sich nehmen.“

Dieser Teil des Interviews kann nicht unumtersprochen bleiben. Vor allem eine Frage: Hat Sektionschef Dr. Fischer diese Provokation der Bergarbeiter auf eigene Faust verübt oder mit Vorwissen des Ministers für öffentliche Arbeiten?

Bei dem nun so oder anders, gleichviel bleibt es unerhört, daß im Ministerium für öffentliche Arbeiten Fäden gesponnen werden zur Wahrung der Profitinteressen der Bergbauunternehmer.

Die Gesamtheit der Arbeiter und Beamten muß nach Ansicht Dr. Fischers die weitgehendsten Opfer bringen. Daß mit dieser Redepeinigung vornehmlich nur die Kürzung der Löhne gemeint ist, steht außer allem Zweifel. Den Bergarbeitern und den Beamten gegenüber spricht Dr. Fischer sehr imperativ. Dagegen ist er schon im Handumdrehen sehr zahm den Unternehmern gegenüber. Von diesen erwartet er nur, daß sie billigerweise Opfer bringen werden. Was ist aber dann, wenn die Unternehmer sich zu dieser Billigkeit nicht bekennen? Macht nichts, der Zweck heiligt die Mittel!

Diese großangelegte Täuschung wurde bereits anfänglich des Lohnabbaues in den Jahren 1922 und 1923 aufgeführt. Wie die Opfer beschaffen sind, die die Bergbauunternehmer nach dem Lohnabbau gebracht haben, ist aus einer Aufstellung, die sich auf acht große Bergbaugesellschaften bezieht, ersichtlich. Die in Betracht kommenden Aktiengesellschaften zahlten ihren Aktionären eine Dividende:

| Jahr             | 1923 | 1924 | 1925 | 1926 | 1927 | 1928 | 1929 | 1930 |
|------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| in Millionen Kč: |      |      |      |      |      |      |      |      |
|                  | 41,8 | 48,1 | 57,2 | 63,0 | 80,6 | 88,3 | 96,1 | 90,3 |
| in Prozenten:    |      |      |      |      |      |      |      |      |
|                  | 100  | 115  | 137  | 165  | 193  | 211  | 230  | 216  |

Die von den Aktionären gebrachten Opfer sind also so beschaffen, daß sie sich seit 1923 bemühen mußten, Jahr für Jahr eine größere Dividende einzustufen. Diese Herren haben sich allerdings auch noch weiter geopfert, und zwar in der Richtung, daß sie sich entschlossen,

über 300 Millionen Gratifikationen entgegenzunehmen. Die Verzinsung des nominalen Aktienkapitals betrug 1923 9,63 Prozent. Diese Verzinsung frieg in den nächsten Jahren

Nächste Sitzung morgen, Donnerstag, halb 10 Uhr, Tagesordnung: Debatte über die Regierungserklärung. Nach den Dispositionen des Präsidiums wird die Debatte Freitag den ganzen Tag über fortgesetzt werden; eventuell soll zu ihrer Beendigung auch noch Samstag eine Sitzung stattfinden.

Der Augenausschuss wird nächsten Dienstag zusammentreten. Hier wird wahrscheinlich der Augenminister ein Exposé erstatten, falls er nicht doch noch im Laufe der Plenardebatte im Hause selbst das Wort ergreift.

### Senat.

Prog. 14. Oktober. Der Senat nahm heute nachmittags zunächst die Vorlage über die Abänderung des Elektrifizierungsgesetzes vom Jahre 1926 in Verhandlung. Es handelt sich lediglich um gewisse finanzielle und rechtliche Begünstigungen für gemeinnützige Elektrifizierungsgesellschaften, so um die Gebührenbefreiung der von ihnen ausgegebenen Schuldverschreibungen und anderer Urkunden sowie grundbücherlicher Eintragungen. Nach Annahme der Vorlage in erster Lesung gab der Ministerpräsident die bekannte Regierungserklärung ab, wobei er lediglich durch ein paar kommunistische Zwischenrufe gestört wurde.

Dann kam eine Vorlage über den Abverkauf staatlicher Grundstücke in Prag VII an die Prager Gemeinde zur Sprache. Dabei wurde bemängelt, daß der erzielte Preis offenbar übertrieben sei und der Staat da nicht gerade mit gutem Beispiel vorangehe.

Zum Schluß der Sitzung erstattete der Finanzminister sein Exposé zu dem auch im Senat aufgelegten Budget.

Es wurde beschlossen, die Debatte über die Regierungserklärung in der nächsten Sitzung, die für Dienstag, den 20. d., um 15 Uhr anberaumt ist, abzuführen. Sie wird voraussichtlich auch den Mittwoch und Donnerstag in Anspruch nehmen.

### Die Gemeindefinanzen

#### in der tschechoslowakischen Republik im Jahre 1929

waren Gegenstand der letzten besonderen Erhebung des Statistischen Staatsamtes, deren Ergebnisse in Nummer 198 der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes“ veröffentlicht wurden. Durch diese Erhebung wurde der Stand der Gemeindefinanzen im Jahre 1929 fast in ihrem ganzen Umfang erfaßt. Denn sie gibt nicht nur ein Bild über die Gemeindeeinnahmen und -Ausgaben, sondern auch über das Gemeindevermögen und über die Verschuldung der Gemeinden. Der Erhebung unterliegen 15.723 Gemeinden aus der ganzen Republik und 2.549 Ortschaften mit selbständiger Wirtschaftsgewehrung des Landes Böhmen und Mähren-Schlesien.

Die Einnahmen und Ausgaben aller Gemeinden und aller Ortschaften mit selbständiger Wirtschaftsgewehrung wurden nach der Abhaltung der Gemeindefinanzabschlüsse für das Jahr 1929 festgesetzt. Die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen aller Gemeinden und Ortschaften der ganzen Republik betrugen 4.161.316.436 K., die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben 4.206.524.864 K. Das Gemeindevermögen, dessen Inventarisierung aber nicht noch einheitlichen Richtlinien erfolgte, wurde zusammen mit den Gemeindefonds und Zweckvermögen für alle Gemeinden und alle Ortschaften mit selbständiger Wirtschaftsgewehrung auf 13.494.596.400 K. geschätzt. Die Verschuldung der Gemeinden erreichte Ende 1929 die Höhe von 7.222.998.740 K.

Von den gesamten ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen entfallen auf 1 Einwohner der Republik 280 K., von den Gesamtausgaben 280 K., von der Summe des Gemeindevermögens, der Gemeindefonds und des Vermögens 916 K., und von den Gemeindefonds 419 K. Die Gesamtverschuldung beträgt in der ganzen Republik 33,53 Prozent der Summe des Gemeindevermögens, der Gemeindefonds und der Zweckvermögen, im Lande Böhmen 38,21, im Lande Mähren-Schlesien 37,60, im Lande Slowakei 19,97 und in Karpatenrussland 23,96 Prozent. Die Erhebung über die Gemeindefinanzen für das Jahr 1929 wurde nicht nur nach Ländern, sondern auch nach Größengruppen der Gemeinden durchgeführt. Sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben wurden nach den einzelnen Kapiteln des Rechnungsabschlusses, das Gemeindefonds nach seinen verschiedenen Arten festgesetzt und die Gemeindefonds, u. zw. sowohl die alten als auch die im Jahre 1929 begründeten, wurden nach langfristigen und kurzfristigen (sowie nach der Art der Kreditoren gegliedert. Dieses reichhaltige Best der „Mitteilungen“ über die Gemeindefinanzen ist mit einleitenden Bemerkungen versehen, die die Zusammenfassung kritisch werten, und durch eine Uebersichtstabelle abgeschlossen, in der ein perzentueller Vergleich der einzelnen Länder und der Größengruppen der Gemeinden durchgeführt ist. Die Mitteilungen, die in der deutschen Ausgabe demnächst erscheinen, sind für 1 K. durch alle Buchhandlungen, bei der Firma Burka u. Rohout in Prag H. Säckelschläger, zu beziehen.

#### auf Steinkohlen:

| Jahr | Reinshichtlohn in Kč | Bruttoshichtlohn 1921=100 | Bruttoshichtlohn in Kč | Bruttoshichtlohn 1921=100 | Wohlfühlerstand in % | Wohlfühlerstand 1921=100 | Zahl u. Lebenserwartung auf je 1.000 W.B. |
|------|----------------------|---------------------------|------------------------|---------------------------|----------------------|--------------------------|---|
| 1921 | 53,74                | 100                       | 9,83                   | 100                       | 5,87                 | 100                      | 37,56                                     |
| 1922 | 51,47                | 92,33                     | 8,13                   | 82,70                     | 6,49                 | 107,59                   | 44,78                                     |
| 1923 | 38,99                | 68,94                     | 5,30                   | 53,91                     | 7,76                 | 132,19                   | 49,09                                     |
| 1924 | 36,50                | 65,48                     | 4,72                   | 48,01                     | 8,05                 | 137,13                   | 58,87                                     |
| 1925 | 35,64                | 63,93                     | 5,09                   | 51,78                     | 8,63                 | 146,79                   | 59,17                                     |
| 1926 | 40,60                | 72,84                     | 4,65                   | 47,30                     | 9,37                 | 159,62                   | 67,79                                     |
| 1927 | 40,61                | 72,85                     | 4,66                   | 47,40                     | 9,38                 | 159,79                   | 74,67                                     |
| 1928 | 42,13                | 75,58                     | 4,72                   | 48,02                     | 9,58                 | 163,29                   | 66,79                                     |
| 1929 | 48,28                | 77,55                     | 4,50                   | 45,71                     | 10,08                | 171,72                   | 82,22                                     |
| 1930 | 48,10                | 77,28                     | 4,66                   | 47,40                     | 10,01                | 170,33                   | 80,50                                     |

#### auf Braunkohlen:

| Jahr | Reinshichtlohn in Kč | Bruttoshichtlohn 1921=100 | Bruttoshichtlohn in Kč | Bruttoshichtlohn 1921=100 | Wohlfühlerstand in % | Wohlfühlerstand 1921=100 | Zahl u. Lebenserwartung auf je 1.000 W.B. |
|------|----------------------|---------------------------|------------------------|---------------------------|----------------------|--------------------------|---|
| 1921 | 30,58                | 100                       | 4,46                   | 100                       | 13,71                | 100                      | 25,10                                     |
| 1922 | 34,98                | 114,39                    | 5,09                   | 114,39                    | 15,25                | 111,23                   | 41,15                                     |
| 1923 | 30,66                | 97,02                     | 4,59                   | 97,02                     | 15,96                | 116,55                   | 49,79                                     |
| 1924 | 37,72                | 121,70                    | 5,24                   | 117,27                    | 17,83                | 130,05                   | 53,35                                     |
| 1925 | 35,78                | 115,34                    | 5,17                   | 115,34                    | 17,82                | 129,88                   | 57,09                                     |
| 1926 | 38,82                | 123,68                    | 5,31                   | 119,05                    | 18,02                | 131,50                   | 61,16                                     |
| 1927 | 38,88                | 123,85                    | 5,32                   | 119,11                    | 18,23                | 132,96                   | 56,06                                     |
| 1928 | 40,29                | 131,75                    | 5,28                   | 118,21                    | 18,90                | 138,07                   | 52,52                                     |
| 1929 | 49,88                | 163,13                    | 5,23                   | 117,27                    | 19,38                | 141,35                   | 56,17                                     |
| 1930 | 41,88                | 136,95                    | 5,35                   | 119,77                    | 19,11                | 139,25                   | 58,06                                     |

### Der Sklarekprozess.

In Berlin beginnt jetzt der Prozess gegen die drei Brüder Leo, Max und Willi Sklarek, die in einer 200 Seiten umfassenden Anklage des Betruges, der Amtsbestechung und dergleichen Geschäftsbegehren dieser sympatischen Gesellschaftsordnung beschuldigt werden. Das Interesse der Öffentlichkeit wendet sich diesem Prozess vor allem deshalb zu, weil er nicht vielleicht etwas Ungewöhnliches behandeln wird, sondern nur einen Einzelfall aus einer nicht fahrbaren unendlichen Reihe von Geschäften, die der moderne Verdienner edler Weise durchzuführen sich bemüht fühlt.

Die Sklareks kamen aus dem Osten nach Berlin; dieses Berlin hat heute über vier Millionen Einwohner und es wurde zur einseitigen Bekleidung der unzähligen Stadtangestellten, Diener, zur einseitigen Beteiligung der zahlreichen Wohlfahrtsanstalten eine Bekleidungs-gesellschaft gegründet, die nach und nach passiv wurde. Da treten nun die drei Musketiere des modernen Profitskampfes auf den Plan, sie erwerben die passive Gesellschaft gegen das ihnen eingeräumte Monopol auf Lieferung aller Bekleidungsstücke, die von der Stadt Berlin gebraucht werden; das dürfte ungefähr der Menge nach zwei Dritteln des Landesbedarfs von Wählern entsprechen, ist also gewiß kein kleines Geschäft. Die drei edlen Brüder haben aber das dazu nötige Kleingeld nicht und schließen einen Finanzierungsvertrag mit der Berliner Stadtkasse dahingehend, daß ihnen die von den Berliner Bezirksämtern erteilten Aufträge mit einem entsprechenden Prozentsatz im vorhinein befehrt werden, damit das notwendige Geschäftskapital vorhanden sei. Was nun kommt, ist bezeichnend — leider bezeichnend — für das moderne Geschäftsleben: genau 218 Aufträge der Bezirksämter wurden gefälscht und bei der Bank befehrt, die Brüder wurden immer reicher und reicher, ihr Einfluß ist im direkten Verhältnis mit dem so erzielten Reingewinn gewachsen, sie führten ein großes Haus, der Magistrat und so manche andere Politiker sollen bei ihnen sehr viel verkehrt haben und das Geschäft blühte immer mehr: so oft ein Teil der Bankschuld auf die gefälschten Aufträge fällig geworden ist, wurde ein noch größerer Auftrag präsentiert, das Geld beboben und die Schuld damit teilweise abgedeckt; daß mit diesem System noch einiges andere verbunden war, wird niemand wundern. Die drei Brüder stellen sich natürlich „vollkommen unschuldig“, haben im besten Glauben gehandelt und wissen nichts davon, daß die Aufträge von ihrem Buchhalter Lehmann gefälscht wurden; der Schaden beträgt nur zehn Millionen Mark, also gewiß eine Summe, die großen Finanziers nicht auffallen dürfte. Die Sache ging ruhig ihren klaren Weg, bis der gelehrte Herr Lehmann schließlich einen Auftrag fälschte, der von einem Beamten unterzeichnet war, der im auftrag-erfüllenden Amt nichts zu suchen hatte; dann erst wurde der Skandal aufgedeckt und das Anklage-material in ganzen zwei Jahren zusammengetragen. Max, der Führer der Familie, ist totkrank und jetzt natürlich an allem schuld, weil er den Prozess doch nicht überleben dürfte; die Sklarek Strafkammer, eine Abteilung des Berliner Landgerichts, die seit zwei Jahren nur in dieser Sache arbeitet, hat das Verfahren gegen ihn abgeschlossen. Zur Zeit bemühen sich die armen Verfolgten, ihre Unschuld darzutun.

Wie dem auch immer sei, dieser Prozess ist leider keine Einzelerklärung; die engen Bindungen des Kapitals an die öffentliche Wirtschaft heute ganz allgemein bekannt und favorisiert; man sucht Beziehungen, die Fremdwirtschaft greift immer mehr um sich und das Geld kräftet sich mit seiner Macht. Leo Sklarek hat sofort am Beginn des Verfahrens darauf hingewiesen, daß sich früher die höchsten Beamten um seine Gunst beworben haben: möge dieser Riesenschand ein memento sein an alle Organe der Demokratie, die sich ihrer wahren Sendung nicht bewußt sind.

### Die Verwirklichung des deutschen Wirtschaftsbeirates.

Berlin, 14. Oktober. Mit dem gestern abends veröffentlichten Briefwechsel zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler wird die Verwirklichung des Planes eingeleitet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Verständigung über die großen und schwierigen Probleme zusammenzubringen, die die deutsche Wirtschaft augenblicklich bewegen. Den Kern des Wirtschaftsbeirates wird der Rechnerauschuß bilden, den der Kanzler während der Beratungen der letzten Woche bereits verschiedentlich zugezogen hat. Obgleich der Reichspräsident den Wunsch hat, den Kreis im Interesse der sachlichen Arbeit so klein wie möglich zu halten, wird es sich nicht vermeiden lassen, daß der „Rechner“-Ausschuß auf etwa 18 bis 20 Personen erweitert wird. Mit dem Beginn der Verhandlungen wird bereits für die zweite Hälfte der nächsten Woche gerechnet werden können, bis der Kanzler von einer kurzen dreitägigen Erholung zurückgekehrt sein wird. Auch in Kreisen der Reichsregierung ist man sich durchaus der Schwierigkeiten bewußt, die einer Verständigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Wege stehen.

### Jouhaux und Chevalier

Paris, 14. Oktober. Der allgemeine Arbeiterverband CGT, der vom Ministerpräsidenten angefordert worden war, Vertreter in die deutsch-französische Kommission zu entsenden, hat seine Vorstandsmitglieder Jouhaux und Chevalier delegiert.



### Von der Palme

bis auf den Tisch der Hausfrau berührt keine menschliche Hand das Naturprodukt CERES-Speisefett. Rein ist der Rohstoff, rein sind die Fabriken, rein ist die Arbeitsweise und daher auch vollkommen rein das herrliche CERES-Speisefett. CERES-Speisefett ist verbürgt reines Kokosnussfett, überaus appetitlich, leicht verdaulich, höchst ausgiebig und unbegrenzt haltbar.

## CERES-SPEISEFETT

### Wo bleibt der „Erbfeind“?

#### Fried plädiert für Annäherung an Frankreich.

Berlin, 14. Oktober. (Eigener Bericht.) Die Debatte über die Erklärung des Reichskanzlers im Reichstag wurde heute mit einer glänzenden Rede des Genossen Breitscheid eröffnet. Nach einem Rückblick auf die Vorgänge der letzten Zeit wies er nach, daß die Wirtschaftskrise eine Folge des privatkapitalistischen Systems ist. Die Regierung Brüning habe nicht den Mut gehabt, die Folgerungen aus dieser Tatsache zu ziehen und entschlossen die notwendigen Maßnahmen zur Erweiterung der öffentlichen Kontrolle über die Privatwirtschaft zu treffen. Brüning habe sich mit Halbheiten und Schwachheiten begnügt und die von ihm propagierte Selbstkostenrechnung der Produktion habe vornehmlich in einer Lohnsenkung und damit in der Verminderung der Kaufkraft bestanden.

Trotzdem sich die Sozialdemokratie über die Natur des Kabinetts Brüning klar ist, hat sie die Regierung geduldet. Nicht weil Brüning im sozialistischen Sinn gegen die Not kämpft will, sondern weil die Sozialdemokratie die republikanische Staatsform gegen die Angriffe der Faschisten schützen wollte. Die Sozialdemokratie habe mit dieser Politik der Arbeiterklasse Opfer zugemutet, aber sie habe sie trotzdem befolgen müssen, weil es der Sozialdemokratie nicht um augenblickliche Propagandaerfolge, sondern um die Zukunft der Arbeiterklasse geht.

Breitscheid wandte sich dann in schärfster Weise gegen die Nationalsozialisten, die jetzt mit dem Großkapital ein Bündnis zur Niederschlagung der Arbeiterklasse geschlossen haben. Niemals

früher sei die Klassenkampfscheide so scharf dargestellt worden wie jetzt in Harzburg. Diese Vorgänge habe die Sozialdemokratie in ihrem Entschluß, gegen die Misstrauensanträge zu stimmen, nur bestärkt.

Den Kommunisten warf Breitscheid vor, daß sie dadurch, daß sie zusammen mit Deutschnationalen und Nationalsozialisten jetzt das Kabinett Brüning stürzen wollten, nur den Weg zur Diktatur des Schwerkapitals und der Großagrarier gegen die Arbeiter freimachen. Die Sozialdemokratie kämpft für die Verwirklichung der sozialistischen Ziele auf demokratischem Weg. Solange es möglich sei, die Gefahren für die Arbeiterklasse auf parlamentarischem Weg abzuwenden, werde die Sozialdemokratie dies tun. Aber auch wenn andere Bahnen eingeschlagen werden sollten, werde man die Sozialdemokratie auf ihrem Wege finden.

Es folgte eine von Herrn Fried vorgelesene Erklärung der Nationalsozialisten, die äußerst matt war und in der bestritten wurde, daß die Hafenkreuzler die Inflation verlangten. Als der Redner erklärte, daß Frankreich zwar der Herd der europäischen Unruhe sei, daß aber die Nationalsozialisten dennoch für die Verständigung mit Frankreich (!!) seien, kamen von der Linken erstaunte Zwischenrufe, denn bisher haben die Hafenkreuzler Frankreich ja immer als den wahren „Erbfeind“ Deutschlands bezeichnet.

In der weiteren Aussprache wandte sich der Reichsfinanzminister Dietrich außerordentlich scharf gegen die Rede des früheren Reichsbankpräsidenten Schacht.

### Jesuiten-Orden in Spanien aufgelöst.

#### Trennung der Kirche vom Staat.

Madrid, 14. Oktober. (Ovada.) Die verfassunggebende Nationalversammlung hat mit 158 gegen 58 Stimmen dem Verfassungsartikel über die religiösen Orden zugestimmt, und zwar mit allen von den Sozialisten geforderten Abänderungen. Ministerpräsident Zamora und Innenminister Maura stimmten gegen diesen neuen Wortlaut.

Im neuen Wortlaut steht der Artikel fest, daß alle kirchlichen Orden ohne Unterschied der Konfession einem besonderen Gesetz unterstellt werden. Der Staat, die Provinz- und Gemeindeverwaltungen dürfen den Orden keinerlei Unterstützungen gewähren. Alle jene Orden sind verboten, die neben den drei kanonischen Gebäuden auch noch andere Gebäude erfordern, insbesondere das Gehorsamsgebäude einer anderen Autorität gegenüber als der des Staates. Orden, deren Tätigkeit staatsgefährlich erscheint, werden aufgelassen. Die übrigen Orden werden in einer Liste beim Justizministerium geführt werden und dürfen keine anderen Mittel

bestehen, als sie zur Ernährung ihrer Mitglieder und zur Erfüllung der geistlichen Aufgaben unumgänglich benötigen. Ueber den Stand des Vermögens müssen sie sich alljährlich dem Staate gegenüber mit einer Verrechnung ausweisen. Industrielle Unternehmungen und Schulunterricht sind den Orden untersagt, ihre Güter können jederzeit nationalisiert werden.

### Demonstrationen in Madrid.

Madrid, 14. Oktober. Die Stimmung in Madrid war gestern abends eine sehr erregte. Viele Gruppen von Manifestanten, in der Mehrzahl Anhänger der Linksparteien, durchzogen die Straßen, wobei eine Anzahl bis zum Parlamentsgebäude zu kommen versuchte. Polizei und Zivilgarde, die in verstärkter Bereitschaft waren, machten jedoch diese Versuche unfruchtbar. Auch in anderen spanischen Städten herrschte große Erregung.

### In Leningrad deutsche Schiffe von ihren Mannschaften verlassen.

Berlin, 14. Oktober. Die Mannschaften der zur Zeit im Hafen von Leningrad liegenden deutschen Schiffe haben vor einigen Tagen ohne vorherige Kündigung und ohne Abmusterung ihre Schiffe verlassen, weil sie einen vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärten Schiedsspruch nicht anerkennen wollten. Die Reichsregierung hat mit der Sowjetregierung in Moskau Verhandlungen eingeleitet, um den Reedern zu ermöglichen, über die Schiffe wieder zu verfügen.

### Jugoslawen in Budapest als Spione verhaftet.

Belgrad, 14. Oktober. (Ovada.) Einige ungarische Blätter veröffentlichen die Nachricht, daß in Budapest drei Personen wegen Spionageverdachts, unter ihnen ein jugoslawischer Staatsangehöriger, ein Beamter des jugoslawischen Konsulates in Budapest, namens Luka Anzevich, verhaftet wurden. Von maßgebender Seite wird erklärt, daß Anzevich, ein ehemaliger Diener des jugoslawischen Konsulates, schon am 31. Oktober 1928 aus den Diensten des Konsulates entlassen wurde.

### Blutzeugen des politischen Kampfes.

Berlin, 14. Oktober. Auf die Anfrage der Deutschnationalen über Terrorakte linksradikaler Verbände eingehend, befragte Minister des Innern Severing in der heutigen Sitzung des preussischen Landtages, daß der Vorterror von der der kommunistischen Partei nahestehenden Seite einen derartigen Umfang angenommen habe, daß seit dem ersten Jänner dieses Jahres bei Zusammenstößen, die offenbar von dieser Seite ausgingen,

34 Menschen getötet und 186 schwer verletzt wurden. Aber ganz frei seien die rechtsradikalen Verbände in dieser Hinsicht auch nicht. Bei Krawallen von nationalsozialistischer Seite wurden drei Personen getötet, acht tödlich und 78 schwer verletzt, und zwar in der gleichen Zeit.

### Rathaussturm in Siegen.

Siegen, 14. Oktober. Hier ist es heute nachmittags zu schweren kommunistischen Ausschreitungen gekommen. Etwa 200 Kommunisten gingen gegen das Rathaus vor. Die Beamten der im Rathaus stationierten Polizeiwache schritten sofort gegen die Demonstranten ein und griffen, als sie mit Steinwürfen und Schüssen empfangen wurden, selbst zur Schußwaffe. Anscheinend wurde niemand getroffen. Die Demonstranten verschwanden in die Seitenstraßen. Allem Anschein nach war der Rathaussturm von langer Hand vorbereitet. Wie festgestellt wurde, kam die Mehrzahl der Demonstranten von auswärts nach Siegen. Zwei der Teilnehmer konnten festgestellt werden.

### Die Berliner Presse über die Rede Brünnings.

Berlin, 14. Oktober. Die gestrige Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage findet bei den den Regierungsparteien anstehenden Blättern ein starkes Echo.

Die „Vossische Zeitung“ spricht von dem Reichstage im Sinne Brünnings“ und nennt die Rede einen „persönlichen Erfolg“, dem der politische folgen werde.

Die „Germania“ bezeichnet die Rede als den Ausdruck eines entschlossenen Willens, der sich durch nichts aus der vorher bestimmten Bahn bringen lasse.

Der „Börjencourier“ unterstreicht, daß der Kanzler von internationalen Ereignissen in der nächsten Zeit eine Erleichterung der Lage des deutschen Volkes erhoffe.

Der „Vorwärts“ erklärt, daß die Sozialdemokratie nicht das Spiel Hitlers und Eugenbergs spielen werde — sie werde gegen Harzburg stimmen. Weiter beim 14. Kasse der Riß zwischen dem Zentrum und der Rechten.

Von den Blättern der gemäßigten Rechten ist die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ebenfalls der Ansicht, daß der Kanzler noch einmal zumindest einen persönlichen Erfolg erringen habe. Sein Programm sei das Programm eines vorausschauenden und verantwortungsbewußten Mannes.

Die „Börjenzzeitung“ bezeichnet die Rede als das Bekenntnis zu einer Regierungspolitik der Anlehnung nach Links und eine Kampfanfrage an jeden, der nicht der Meinung sei, daß das Brüningssystem das einzige Heilmittel für die deutsche Not sei.

Die „Deutsche Tageszeitung“ glaubt nicht, daß die freie Rede dem Kanzler in seiner gegenwärtigen Situation allzu viel genützt habe.

Die Blätter der äußersten Rechten empfinden die Erklärung des Kanzlers als „matt Verteidigung“.

### Internationales Berufsekretariat der Lehrer.

#### Internationales Erziehungs- und Unterrichtsprogramm.

In einer in Hamburg abgehaltenen Sitzung des Generalrates des Internationalen Berufsekretariats der Lehrer wurde die Aufnahme der Sektion der Lehrerschaft im Schweizerischen Verband des Personals der öffentlichen Dienste, der Vereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer der Tschechoslowakei und des Verbandes sozialistischer Mittelschullehrer Lettlands gutgeheißen. Die Internationale der Lehrer rechnet in nächster Zukunft mit dem Beitritt weiterer Lehrerverorganisationen, so vor allem in Spanien, Dänemark und Niederländisch-Indien. Mit einer Reihe von Organisationen in anderen Ländern sind Beziehungen angeknüpft worden.

Zum Zwecke der Berücksichtigung besonderer Kategorien befaßt sich die Lehrervernationale zur Zeit mit der Frage der Schaffung einer Zentralfstelle für die freigewerkschaftlichen Lehrer der höheren Schulen.

Der im Auftrag des Internationalen Gewerkschaftsbundes aufgestellte Entwurf eines internationalen Erziehungs- und Unterrichtsprogramms wurde neu bearbeitet und soll einer am 2. November in Berlin tagenden Sitzung des Jugend- und Bildungsausschusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes unterbreitet werden.

### Bankentrachs in Amerika.

New York, 14. Oktober. (Tsch. P. B.) Zehn kleine amerikanische Banken mit Deposits von insgesamt annähernd neun Millionen Dollar haben gestern ihre Zahlungen eingestellt.

# Tagesneuigkeiten

## Der Fall Matsushita.

Wien, 14. Oktober. Kriminalrat Gennat ist mit dem Kriminalkommissar Dr. Berndorff vom Berliner Polizeipräsidium gestern abend hier eingetroffen. Gennat hatte Gelegenheit, einen Verhör mit Matsushita beizuwohnen. Dieses Verhör bezog sich hauptsächlich auf den Aufenthalt Matsushitas in Berlin. Matsushita machte nähere Angaben. Nach Schluß des Verhörs erfolgte eine weitere Besprechung der genannten Polizeibeamten, der auch der Vertreter der Budapestier Oberstadthauptmannschaft, Polizeirat Dr. Saweiniger, beizuwohnte. Dabei wurden die Resultate der Erhebungen bezüglich der Aktenlage bei Jüterbog und Via Lorzago eingehend erörtert. Diese Besprechungen wurden heute vormittag fortgesetzt.

Nach einer Lenkerung des Polizeivizepräsidenten Dr. Brandl in der „Saunde“ hat Matsushita heute einen Ruhetag. Er wird erst morgen in Anwesenheit der Funktionäre der Budapestier und der Berliner Polizei einberufen werden. Dr. Brandl ist überzeugt, daß Matsushita keine Komplizen hatte, sondern daß er das Attentat selbst verübte.

## Eine wichtige Zeugnishaft.

Berlin, 14. Oktober. In der Urteilsabteilung bei Potsdam, die schon in den ersten Erörterungen über das Jüterboger Attentat genannt wurde und wo erst vor wenigen Tagen größere Sprengstoffmengen gefunden worden sind, hat sich gestern ein dort wohnhafter Charakter, der als sehr zuverlässig gilt, beim Amtsrichter gemeldet und mitgeteilt, er erkenne in den veröffentlichten Bildern des Matsushita einen Mann, welcher ihm zwei Tage nach dem Jüterboger Attentat in Caputh angesprochen und nach dem Wege gefragt hatte.

## Beulenpest: 4000 Tote.

In der chinesischen Provinz Honan wütet die Beulenpest. Bis jetzt werden 4000 Tote gemeldet.

## 80 Todesopfer einer japanischen Sturmstarkatrophe.

Tokio, 14. Oktober. Ein schweres Unwetter hat gestern abend die pazifische Küste Japans heimgesucht. Einer Blitzeinschlag folgte sollen bisher 80 Todesopfer der Sturmstarkatrophe bezogen worden sein.

## Der Lübeder Prozeß.

Dr. Alstadt verteidigt sich.

Lübeck, 14. Oktober. In dem Prozeß wegen des Lübeder Kindersterbens beantwortete Dr. Alstadt heute morgens zu Beginn der Verhandlung die ihm gestern von Rechtsanwält Dr. Fray gestellte Frage, weshalb er die Diphtherie-Schutzimpfungen und Calmetteimpfungen miteinander verglichen habe. Dr. Alstadt erklärte u. a., daß die Aufbaumung, Diphtherieschutzimpfungen seien ungefährlich, und Calmetteimpfungen gefährlich, nur bedingt richtig seien. Nach seiner Ansicht sei das eine Präparat genau so gefährlich wie das andere.

Nachdem Dr. Alstadt über die Ausdehnung der Calmetteimpfung in anderen Ländern gesprochen hatte, ging die Aussprache auf den Stamm humaner Tuberkelbazillen aus Kiel über. Auf die Frage Dr. Frays, ob die humanen Bazillen aus Kiel bezogen worden seien, um das Calmetteverfahren in Lübeck zu korrigieren, erklärte Dr. Alstadt unter lebhaften Zwischenrufen der Rebenkläger, daß er von dem Vorhandensein des Stammes humaner Bazillen erst nach dem Unglück Kenntnis erhalten habe. Nach seiner Meinung sei der Stamm aus Kiel bezogen worden, um einen anderen Stamm humaner Bazillen zu ersetzen. Auf eine weitere Frage eines Rebenklägers erklärte Dr. Alstadt, daß das Laboratorium in Lübeck für die Einlage von B.C.G.-Kulturen ausreichend geeignet sei; auch die Möglichkeit einer Trennung von B.C.G.-Kulturen und humaner Bazillen sei durchaus gegeben. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erwähnte Dr. Alstadt, daß er sein im März geborenes Kind gefüttert habe. Der Nahrungstoff sei, so erklärte er auf eine Frage vom Patern-Institut, in Paris bezogen worden.

Nachdem das Reichsgesundheitsamt zweieinhalb Jahre lang geschwiegen habe, habe er annehmen können, daß beim Reichsgesundheitsamt keine Bedenken beständen. Professor Dr. Kollo fragte darauf, weshalb er sich nicht vor Einführung des Verfahrens entweder mit dem Reichsgesundheitsamt oder mit dem Gegner des Verfahrens in Verbindung gesetzt habe. Dr. Alstadt erklärte darauf, Professor Dr. Deyde und andere Lübeder Mediziner hätten Autorität genug besessen, um darüber zu entscheiden, ob das Verfahren schädlich oder unschädlich sei. Ueberwiegend trat dann eine kurze Verzögerung der Verhandlung ein, in der über einen Antrag der Sowjetregierung Bescheid gefaßt wurde. Die beantragte hatte, einen offiziellen Beobachter Sowjetrußlands als Zuhörer zu dem Prozeß zuzulassen. Der Antrag wurde geschickt und die Verhandlung fortgesetzt. Dr. Alstadt befandete weiter, er habe den Kampf gegen die Tuberkulose als seine Lebensaufgabe angesehen und Jahre hindurch mit Professor Dr. Deyde sich ihrer Bekämpfung gewidmet. Es sei

nicht beabsichtigt gewesen, in Lübeck ein großes Experiment anzustellen.

## Ziehung der Klassenlotterie

200.000 K: 29.755.  
 30.000 K: 90.673.  
 20.000 K: 8037.  
 10.000 K: 44.877, 54.213, 55.166.  
 5000 K: 8141, 38.828, 44.569, 51.964, 52.985, 58.145, 63.041, 66.371, 67.286, 67.482, 81.725, 83.451, 84.844, 97.644.

2000 K: 428, 1002, 1598, 2416, 3421, 3754, 5337, 5497, 6507, 7610, 8185, 9549, 10.725, 13.886, 14.905, 15.293, 17.748, 18.757, 19.407, 19.904, 21.979, 22.547, 24.299, 25.587, 25.798, 26.296, 28.301, 28.672, 30.550, 31.104, 31.384, 32.933, 34.035, 34.128, 34.960, 35.865, 36.423, 36.778, 37.407, 37.852, 38.062, 38.180, 39.537, 39.634, 41.760, 42.533, 43.755, 43.816, 45.062, 45.229, 45.716, 45.731, 45.956, 46.460, 47.263, 47.447, 48.112, 48.162, 48.591, 48.736, 48.973, 49.297, 49.817, 52.174, 52.186, 52.725, 53.120, 53.190, 53.799, 54.337, 54.567, 55.188, 55.275, 55.346, 56.343, 56.543, 56.958, 57.721, 59.709, 62.889, 63.089, 63.507, 63.661, 64.449, 66.314, 66.821, 68.611, 69.002, 70.029, 70.848, 71.145, 71.238, 71.360, 71.959, 73.211, 73.549, 74.028, 74.173, 74.539, 74.965, 74.980, 76.358, 78.139, 79.513, 80.495, 80.534, 82.095, 82.660, 82.904, 83.211, 83.675, 83.741, 84.795, 85.272, 85.758, 87.414, 88.849, 89.671, 90.729, 92.113, 92.744, 92.989, 93.040, 95.578, 95.875, 95.983, 96.153, 96.503, 96.939, 97.209, 98.775, 99.397, 99.858.

1200 K: 2730, 2864, 2965, 3039, 3619, 3779, 4532, 5074, 5151, 7790, 9115, 9222, 10.360, 14.793, 14.984, 15.963, 16.878, 17.370, 18.132, 18.314, 18.334, 18.343, 18.855, 19.632, 21.179, 22.543, 23.115, 24.102, 24.299, 25.587, 25.798, 26.296, 28.301, 28.672, 30.550, 31.104, 31.384, 32.933, 34.035, 34.128, 34.960, 35.865, 36.423, 36.778, 37.407, 37.852, 38.062, 38.180, 39.537, 39.634, 41.760, 42.533, 43.755, 43.816, 45.062, 45.229, 45.716, 45.731, 45.956, 46.460, 47.263, 47.447, 48.112, 48.162, 48.591, 48.736, 48.973, 49.297, 49.817, 52.174, 52.186, 52.725, 53.120, 53.190, 53.799, 54.337, 54.567, 55.188, 55.275, 55.346, 56.343, 56.543, 56.958, 57.721, 59.709, 62.889, 63.089, 63.507, 63.661, 64.449, 66.314, 66.821, 68.611, 69.002, 70.029, 70.848, 71.145, 71.238, 71.360, 71.959, 73.211, 73.549, 74.028, 74.173, 74.539, 74.965, 74.980, 76.358, 78.139, 79.513, 80.495, 80.534, 82.095, 82.660, 82.904, 83.211, 83.675, 83.741, 84.795, 85.272, 85.758, 87.414, 88.849, 89.671, 90.729, 92.113, 92.744, 92.989, 93.040, 95.578, 95.875, 95.983, 96.153, 96.503, 96.939, 97.209, 98.775, 99.397, 99.858.

## Das „Inwieviden Bürgerium“ im deutschen Turnverband.

Der „deutsche Turnverband“, der sich insbesondere dem bestehenden Bürgerium anbietet, rückt allmählich ganz in das Halbkreuzlager. Dem Verbandshauptsitz ist bisher ein etwas verschämtes Halbkreuz, das immerhin doch gewisse Ausreden zuließ. Nunmehr scheint im Turnverband die politische Konjunktur darnach angetan, ganz offen aufzutreten und so hat er zu seiner Werbung für das 3. Verbandsturnfest ein reguläres Halbkreuz-Markte Hüter, verwendet. Nach dem bisherigen im Verbandshauptsitz verwendeten verschämten Halbkreuz kommt nun ein unverblühtes Halbkreuz zum Vorschein. Uns kann das ja recht sein. Je klarer, desto besser; und wenn sich das Bürgerium, das von den Halbkreuzlern immer als „Inwieviden“ bekämpft wird, unter dem Halbkreuz wohl fühlt, ist es seine Sache. Immerhin ist es aber demüternsmerkt, wie die tausende „gut bürgerlichen“ Funktionäre der deutschen Turnvereine, die den alten Liberalen oder der deutschen Nationalpartei angehören, vielleicht auch den Christlichsozialen, sich von den Halbkreuzlern einfeilen lassen. Frisch, fromm, fröhlich, frei segeln alle bürgerlichen Turnfunktionäre unter dem Halbkreuz, das sie sonst bei jeder Gelegenheit angeblich politisch bekämpfen. Sie sind eben zwar alle fromm und fröhlich, aber keineswegs frisch, frei. Halbkreuz am Turnhut, schwarz-weiß-rotes Band, die Inwieviden Bürger werden wir genannt. Gut Heil!

**Selbstmord eines Lehrers vor Gericht.** In Hirschberg (Riesengebirge) erschloß sich vor dem Schöffengericht der Lehrer Nagel aus Wittgendorf (Kreis Landeshut, Schlesien), der wegen Zittlichkeit über dreieinhalb Jahre, die er an seinen Schülern begangen haben sollte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Nagel hatte jede Schuld bestritten.

**Ganzjährige Ausstellung für Fremdenverkehr in Prag.** Auf Veranlassung des Handelsministeriums fanden gegenwärtig in Prag Beratungen statt, um den Fremdenverkehr in der Tschechoslowakischen Republik, welche noch in vieler Hinsicht das billigste Reiseland Europas darstellt, planmäßig zu heben. Es soll durch eine ganzjährige Ausstellung im riesigen Prager Messpalast bei Beteiligung aller daran interessierten Kur- und Bäderverwaltungen eine ziel-

bewußte arbeitende Zentrale für diese Zwecke geschaffen werden. Alle Autocare, welche durch Prag durchfahren, sollen auf diese Fremdenverkehrs-Ausstellung ganz besonders aufmerksam gemacht werden, wodurch jährlich mindestens 50.000 Personen für unsere Kur- und Bäderorte sowie die namhaftesten Sommerfrischen gewonnen werden können. Die Vorbereitungen für diese schon anlässlich der 24. Frühjahrsmesse (13. bis 20. März 1932) ins Leben tretende Ausstellung zur Hebung des Fremdenverkehrs sind bereits im vollen Gange.

**Ein Gnadengesuch Klepetars.** Wie die „Abendzeitung“ meldet, hat der im Bödemarthe-Mordprozeß zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Kurt J. Klepetar aus der Strafanstalt Müran ein Gnadengesuch überreicht. Klepetar hat sich bisher müßiggelüht aufgeführt und versichert fortwährend, daß er unschuldig sei. Vor einiger Zeit wurde ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens eingereicht, über das bisher noch nicht entschieden ist. Klepetar trägt sehr schwer seine Gefangenschaft, es zeigen sich bei ihm leibliche Depressionen, so daß er wie ein Kranker behandelt wird.

**Liebestrogadie.** Gestern mittags kam der 23jährige Ladislaus Reis zu seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Anna Dalasens, in die Wohnung ihrer Dienstgeber in Prag, um sich seinen Koffer, den er bei ihr hatte, zu holen. Das Dienstmädchen war in der Küche. Da das Mädchen von dem Patschen augenscheinlich nichts mehr wissen wollte, ergriff er ein Messer und verhefte dem Mädchen drei Stiche. Das Mädchen, welches ernstlich verwundet wurde, schleppte sich auf den Gang und rief um Hilfe. Reis blieb in der Küche und brachte sich mit dem Messer drei Herzstiche bei, denen er erlag.

**Holzspiritus: 5 Tote.** In Stockholm verstarben 5 Personen nach dem Genuß von eingeschmuggeltem französischem Holzspiritus; 2 Personen erblindeten. Ein der Einschmugglung verdächtigter Matrose wurde verhaftet.

**Pest in Syrien.** In Syrien sind eine Reihe von Pestfällen aufgetreten. Die Zahl der Todesopfer ist noch unbekannt.

**Schulbesuch und Arbeitslosigkeit.** Die vom Präsident Hoover eingesetzte Kommission für Arbeitslosenhilfe hat im ganzen Lande eine Kampagne eingeleitet, um zu bewirken, daß die für das Erwerbssleben reifen Jugendlichen den Schulbesuch fortsetzen, um nicht mit den Erwachsenen auf dem Arbeitsmarkt in Konkurrenz zu treten.

**Im Auto verbrannt.** In der Nähe von Maidstone (England) stieß ein Auto mit einem Güterzug zusammen. Das Auto geriet in Flammen, seine 5 Insassen verbrannten.

**Lebensmittelpatente in Sowjetrußland?** Der „Grundstein“, das Fachorgan der freigeberwirtschaftlich organisierten Bauarbeiter Deutschlands, veröffentlicht in seiner Nummer vom 26. September l. J. folgende Notiz:

**Lebensmittelpatente nach Sowjetrußland.** Im Auftrag der Sov. Frucht- und Transport-Gesellschaft Moskau, hat die Deutsch-Russische Lager- und Transport-Gesellschaft (Deruta) der Firma Hermann Tieg (nicht der GGG) für Deutschland das ausschließliche und alleinige Recht übertragen, Bestellungen von Privatpersonen auf Lebensmittel sowie auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs zur Versorgung an Privatpersonen nach Sowjetrußland anzunehmen und in Paketen dahin abzuliefern. Die Annahme von Bestellungen für diese Pakete nach Sowjetrußland geschieht in allen Säulern der Firma Hermann Tieg, ohne jede Einschränkung hinsichtlich der Anzahl der Pakete. Bei Entgegennahme der Bestellungen werden gleichzeitig sämtliche einschließenden Spesen und Gebühren in Anrechnung gebracht, so daß für die Empfänger weitere Nachzahlungen am Bestimmungsort nicht mehr nötig sind. Die Firma Hermann Tieg wird Kusterräume einrichten, in denen alle Waren, die für den Versand nach Rußland in Frage kommen, zur Ausstellung gelangen. — Mit dem Ueberfließ an Waren, insbesondere an Lebensmitteln, in Sowjetrußland scheint es nach diesem Abkommen nicht weit her zu sein. Wäre Sowjetrußland wirklich das Paradies, in dem es an nichts mangelt, dann

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Freitag.  
 Prag: 11.00 Schallplatten, 12.15 Schallplatten, 17.05 Kammermusik, 18.25 Deutsche Sendung; Käte Maar: Der ledige Weg der heiligen Elisabeth, 19.00 Schauspiel aus dem Nationaltheater — Wina: 11.55 Schallplatten, 13.00 Orchesterkonzert, 18.25 Deutsche Sendung; Prof. Innerhuber: Keuzzeitliche Entwicklung des Gedankens der Kindergartenkinder, 19.30 „Haus“, Opern-Grand — Währ.-Ordn.: 18.05 Schallplatten, 18.35 Deutsche Sendung; Bahn: Mittelschule und Beruf, 22.35 Leichte Orchestermusik. — Berlin: 21.15 Ju Oscar Wilde's 75. Geburtstag, „Salome“, 22.40 Sinfonisches Blasorchester. — Hamburg: 22.30 Auf Spuren Wilhelm Tell's, 22.30 Die mastallischen Stränge. — Wien: 18.45 Berühmte Künstler spielen.

**Deutscher Schulfunk ab 1. Jänner 1932.** Wie wir erfahren, beabsichtigt das Schulministerium ab 1. Jänner 1932 den Schulfunk für deutsche Kinder einzuführen. Auch der tschechische Schulfunk soll auf Grund der bisherigen Erfahrungen reorganisiert werden, da die Lehrerschaft gegen einige Relationen Einwände hatte.

brauchte man wohl nicht ein solches Abkommen mit einer Privatfirma zu treffen, damit Privatpersonen sich von Deutschland aus mit Lebensmitteln und anderen Waren versorgen können.“ Die in dieser Notiz mitgeteilten Tatsachen wurden auch in anderen Blättern besprochen, ohne daß die Auslandsvertretungen der Sowjetrepublik oder die kommunistischen Parteileitungen dagegen Widerspruch erhoben hätten. Selbstverständlich ist Not an Lebensmitteln an und für sich kein Beweis gegen eine Staatsregierung, sondern höchstens die Ursachen, die zu dieser Not führten. Immerhin stünde jedoch die Tatsache der Lebensmittellieferung in Paketen nach Sowjetrußland im ärgsten Widerspruch zu den manchenmal indischen Lobeshymnen über die wünschlosen Verhältnisse im „Vaterland der Arbeiter“.

**Die älteste Frau des Böhmerwaldes gestorben.** In einem Einodhof bei Rezdij unweit von Bergreichenstein ist die Arbeiterwitwe Marie Bretzl, die älteste Frau des Böhmerwaldes, gestorben. Sie hatte ein Alter von 101 Jahren erreicht.

**Koststandsberichte für Kolbau.** Wie uns aus Grätz berichtet wird, hat die dortige Bezirksvertretung in ihrer letzten Sitzung beschlossen, bei der städtischen Sparkasse in Grätz ein Darlehen in der Höhe von 400.000 K aufzunehmen, um die Möglichkeit zur Fortführung der in der Gemeinde Kolbau begonnenen Koststandsarbeiten zu schaffen. Das Darlehen bei der Grätzter Sparkasse soll wieder abgedeckt werden, wenn die Landesbehörde den Darlehensanfragen des Grätzter Bezirkes für Zwecke der Koststandsaktionen stattgegeben haben wird.

**Zug tötet schwerhörigen Greis.** Wie uns aus Saaz berichtet wird, wurde auf der Strecke Saaz-Bilfen in der Nähe des Ortes Bastuhowitz der 83jährige Ausgebirger Wendelin Chwojka beim Ueberschreiten des Bahngeländes von dem von Bilfen gegen Saaz fahrenden Personenzug erfaßt und getötet. Der Verunglückte war schwerhörig und hat das mehrmalige Signal des Lokomotivführers nicht gehört. Seine Leiche war schrecklich verstümmelt.

**Er läßt sich anbeten!** Der Scheil von Borzjan ho: seinen Untertanen eine neue Religion verkündet, in der er selbst Gott und sein Bruder ein Prophet ist. Die neue Religion gibt vor allem den Frauen das Recht, jeden Mann zu lieben, der ihnen gefällt. Sieben Widervestige, vier Frauen und drei Mönche, die die neue Religion nicht anerkennen wollten, wurden getötet.

**Ein Haus wird verdrückt.** Das achtsidige Fernspreckamt in Indianapolis im Staate Indiana (U.S.A.) sollte 16 Meter weit von seinem Standort gerückt werden. Der Transport wurde vorgenommen, indem man das 11.000 Tonnen wiegende Haus auf Stahlwalzen rollte, die auf Stahlplatten ruhten. Während der Arbeiten blieb der Fernspreckdienst voll aufrecht erhalten.

## Rheumatismus, die Krankheit des Herbstes.

Von Dr. Curt Kahler, Berlin-Wilmersdorf.

Als ungeliebter Gast erscheint jährlich, besonders im Herbst, begünstigt durch Regen und Wind, das Heer der rheumatischen Erkrankungen. Allerdings ist nicht alles „Rheumatismus“, was der Volkssprache damit bezeichnet. Der Arzt unterscheidet im allgemeinen zwei Formen: den Muskel- und den Gelenkrheumatismus.

Beim Muskel-Rheumatismus erkranken, wie schon sein Name sagt, gewöhnlich bestimmte Muskeln oder Muskelgruppen. So viel wir wissen, kommt als ursächliches Moment für die Erkrankung eine Erkältung in Frage. Während aber der Muskelrheumatismus ein verhältnismäßig harmloses Leiden ist, das unter geeigneter ärztlicher Behandlung in ziemlich kurzer Zeit zur Abheilung kommt, stellt der Gelenkrheumatismus eine schwere langdauernde Krankheit dar.

Der akute Gelenkrheumatismus wird ausgelöst durch eine Infektion des Körpers mit bestimmten Krankheitserregern. Als Eintrittspforte für das Krankheitsgift spielen erfahrungsgemäß Wund-

entzündung, schlechte Zähne u. dgl. neben allgemeinen Erkältungskursachen die Hauptrolle. Unter Fieber, begleitet von Schüttelfrost und heftigen Schmerzen, entwickeln sich in verschiedenen Gelenken, sprunghaft nacheinander, Entzündung und Schwellung. Wenn auch die eigentliche Erkrankung der Gelenke in manchen Fällen ohne nachteilige Folgen wieder zurückgeht, so ist dieses Verhalten durchaus nicht die Regel. Vor allem bei der Gelenkrheumatismus eine große Reizung, in längerer oder längerer Frist wiederzutreten. Eine weitere Gefahr des akuten Gelenkrheumatismus besteht darin, daß er entweder zu Verfestigungen der Gelenke oder zu gefährlichen Nachkrankheiten, insbesondere des Herzens und der Nieren führt. Die große Mehrheit der Herzklappenfehler verdankt ihre Entstehung einem Gelenkrheumatismus, aber auch fast alle anderen Organe des Körpers können durch eine gelenkrheumatische Erkrankung in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der chronische Gelenkrheumatismus geht teils aus dem akuten Gelenkrheumatismus hervor, teils bildet er eine Spätsolge anderer chronischer Krankheiten; z. B. gibt es einen Gelenkrheumatismus auf tuberkulöser und einen solchen auf syphilitischer Grundlage. Auch Erkrankungen der inneren Organe des menschlichen Körpers, sowie Erkrankungen der Blutgefäße, können, besonders im höheren Alter, zu chronisch-rheumatischen Erkrankungen führen.

Arbeitsunfähigkeit und Invalidität durch den Gelenkrheumatismus oder seine Folgezustände stellen an Invaliden- und Krankenversicherungen außergewöhnlich große Ansprüche. Wie die Statistik gezeigt hat, entfällt z. B. bei der Berliner ... .. meinen Ortskrankenkasse auf 1 Tag der Arbeitsunfähigkeit durch Tuberkulose, 3,4 Tage Arbeitsunfähigkeit durch rheumatische Erkrankungen. Auch hinsichtlich der Invalidisierung entsprechen 106 Invalidisierungen durch Rheumatismus 100 solchen durch Tuberkulose.

Der Rheumatismus in seinen verschiedenen Formen wird daher als eine nahezu ebenbürtige verheerende Volksfeinde bezeichnet werden, wie die Tuberkulose. Diese Tatsache ist in einer Zeit, in der der sozialen Wohlfahrtskassen ohnehin schon eine außerordentliche Höhe erreicht haben, von ganz besonderer Bedeutung. Schon vor einigen Jahren hat sich darüber eine internationale Organisation zur Bekämpfung des Rheumatismus gebildet. Vor allem aber muß jeder einzelne bestrebt sein, der rheumatischen Erkrankung und ihren verheerenden und wirtschaftlichen schmerzlichen Folgen dadurch wirksam entgegenzutreten, daß er sich so frühzeitig als möglich in sachgemäße ärztliche Behandlung begibt und nicht mit selbständiger Behandlung oder durch die Verschlebung von Mitteln, die von unverantwortlicher Seite angeboten werden, kostbare Zeit verschwendet.

### Garantien für das Seelenheil.

Das ein Pfarrer vom „katholischen“ Chetel verlangte.

In dieser Zeit, da man den 100. Jahrestag des „Toleranzpatentes“ begeht, kann sich folgendes ereignen:

Der Registrator einer Prager Großfirma, ein Herr von 64 Jahren, fühlte sich auf seine alten Tage sehr verlassen. Seine Frau ist längst tot, die Kinder aus dem Hause und so war der alte Mann ganz einsam. Er beschloß, nochmals zu heiraten. Seine künftige Lebensgefährtin — gleichfalls über die Sechzig — der es ähnlich ging und die ihre Verlassenheit schwer trug, war Katholikin, während der Registrator Protestant ist. Die Frau — obwohl durchaus keine Beschwoenerin — hatte sich eine gewisse Anhänglichkeit an ihre Kirche bewahrt und der Bräutigam, der ein freidenker Mann ist, war gerät bereit, ihren Wunsch zu erfüllen und sich nach katholischen Ritus trauen zu lassen. So begaben sich beide zum zuständigen katholischen Pfarrer.

Der hochwürdige Herr, empfing sie sehr liebenswürdig. Als er aber vernahm, daß der erwählte Lebensgefährte seines Schwätzens Protestant sei, kühlte sich seine Herzlichkeit sofort ab. Er sprach verschiedenes vom „Seelenheil des katholischen Chetels“ und der Bräutigam, obwohl einigermaßen verleitet, erklärte, um der Sache ein Ende zu machen, jede gewünschte Erklärung abzugeben. Er sei ein toleranter Mensch, es komme ja schließlich nicht auf das Lippenbekenntnis, sondern auf das Herz des Menschen an und er werde seine Frau gewiß nicht im mindesten davon abhalten, es in Glaubenssachen zu halten, wie sie wolle. Aber da hatte er unbedacht in ein Betspennest gestochen, denn das was er für ein Lippenbekenntnis erklärt hatte, ist ja das Wesentliche der alleinigmächtigenden Kirche und die sich nicht restlos dazu bekennen, sind Ketzer und Höllebrände.

Schwärden rücken also mit einer zweiten Bedingung heraus: die zwei Sechzigjährigen sollten einen Revers vorlegen, daß die zu erwartenden Kinder, die dem Ehebande entspringen würden — katholisch erzogen würden.

Da hatten aber beide genug. Sie sagten dem Seelenhirten ihre Meinung in unabweislichen Worten und beschloßen, auf den Priestersegnen aus solcher Hand zu verzichten und die Trauungszeremonie in ziviler Form auf dem Standesamt vollziehen zu lassen.

### Kinder-Geschichten.

Schönheit.

„Mutti, die Lehrerin hat heute gesagt: Schönheit verschwindet. Ist das wahr?“

„Mutti, mein Kind!“

„Mutti, wieso verschwindet denn Anna nicht?“

Bati sagt ihr doch immer, sie ist eine Schönheit.“

„So? Na, laß nur, sie wird morgen verschwinden.“

Geschäftstüchtig.

Der Kleine Egon braucht mit Vorliebe recht kräftige Worte. Der Vater hatte ihm beim letzten Mal eine Krone versprochen, wenn er einen bestimmten Ausdruck nicht wieder von ihm hören würde.

Als eine Weile koplos vergangen, gab ihm der Vater das Versprochene.

„Na, Vater,“ sagte Egon, „jetzt weiß ich wieder ein ganz tolles Wort, das laß ich aber nur für zwei Kronen weg.“

### Eine Funkausstellung

der Zweigstelle Auffig des Freien Radiobundes in der Tschech. Republik.

Die am 3. und 4. Oktober l. J. in den Parkhallen des Volkshauses stattfindende Funkausstellung war an den genannten Tagen der Aufmerksamkeitspunkt vieler hundert Radiohörer und Interessenten von Auffig und Umgebung. In entgegenkommender Weise hatten an dieser Ausstellung viele Firmen teilgenommen, welche im kleinen Portierlokal erfrischende Erzeugnisse zur Ausstellungsverkauf brachten. Im großen Portierlokal war wegen Raummangels nur ein Bruchteil der Leistungen der Auffiger Gruppe der Zweigstelle, und zwar mitunter komplizierte, von Arbeiterhand verfertigte Apparaturen, Lautsprecher und sonstiges Vorstellmaterial ausgestellt, das auch die Anerkennung vieler Fernstehender erbrachte.

An einem Vortragsabend sprach unter großem Beifall der technische Reichsleiter des Arbeiter-Radiobundes Deutschlands, Gen. Ing. Bruno Szigl über die Entwicklung des Rundfunks und das Wesen und die Bekämpfung der Störungen.

Zu dem Vortragsabend waren geladen und erschienen der Vertreter des Radio-Journals, Prag, Herr Direktor Ing. Smoboda, der Vertreter des Telegraphenbauamtes Auffig, des Elektrizitätswertes Auffig und des Polizeikommissariates. Ferner waren die Genossen Senator Franz Beutel und Abgeordneter Heinrich Müller erschienen. — Nachdem noch Gen. Boigt die Grüße des Vorstandes des Arbeiter-Radiobundes Deutschlands überbracht hatte, wurden dann die beiden vom Radiojournal Prag zur Verfügung gestellten Filme „Die Rundfunk-technik“ und „Die Radiostörungen und ihre Beseitigung“ vorgeführt.

In der darnach stattfindenden Protestkundgebung gegen die Radiostörungen wies zunächst der Mann der Zweigstelle Auffig des Freien Radiobundes, Gen. Rudolf Müller, auf diese

### Die Senjur.

Der letzte Schultag war gewesen. Kurtchen kommt zum Papa. „Bati, kannst du im Dunkel deinen Namen schreiben?“

„Das werde ich schon noch können, mein Junge.“

„Au, Bati,“ atmet der Kleine auf, „dann mach das heute abend mal bei meiner Senjur!“

### Das Bräuerchen.

Die beiden kleinen Söhne meines Freundes, 8 und 9 Jahre alt, kommen mir auf der Straße entgegengeprungen: „Denk doch mal, Onkel,“ sprudelt Fröh, der Ältere, heraus, „wie wir Mutti angefaßt haben! Sie ist doch fest zur Kur in Bad R.“

### Unbekannte Nahrungsmittel.

Von Unberührtungsprofessor Dr. S. S. Sheldon (New York).

Wir können unser Zeitalter vielleicht mit Recht das goldene Zeitalter der Entdeckungen auf mechanischem und elektrochemischem Gebiete rühmen; auf dem Gebiete der Ernährung verdient es diese Bezeichnung bestimmt nicht. Wir können auf einen Knopf drücken und dadurch allerlei wunderbare Dinge bewirken. Wir können eine Lampe mit ultraviolettem Licht einschalten und dadurch den Vitamingehalt unserer Nahrungsmittel erhöhen. Aber die Nahrungsmittel werden keinen anderen Geschmack haben als zuvor. Unsere Chemiker sind in der Lage, die Spur einer Spur irgendeines Minerals in einem Nahrungsmittel zu entdecken und manchmal auch nachzuweisen, daß dieses Mineral auf unsern Organismus irgendeine bedeutende Wirkung ausübt. Man hat bewiesen, daß der Kupfergehalt verschiedener Eierlebern Vitaminum behoben kann. Der Preis der Leber ist infolgedessen gestiegen, aber sie schmeckt noch immer genau so wie zuvor. Wir können den Kalorienwert unserer Nahrungsmittel auf genaueste messen, und dieser Zeitvertrieb war sogar einmal so beliebt, daß diese Zahlen auf den Speisekarten der Restaurants prangten. Aber ein geringer Anstieg von Pfeffer oder eines anderen Gewürzes machte die Speisen bei weitem schmackhafter als die Einführung ihres Gehaltes an Kalorien.

Der Mensch kann ohne Kraftstationen, ohne Aeroplane, ohne Radio, ja, ohne den Großteil der mechanischen und elektrochemischen Erfindungen des letzten Jahrhunderts leben. Aber Nahrung muß er haben. Professor C. F. Lee hat die Konservendbüchse als eine der gewaltigsten Erfindungen aller Zeiten bezeichnet, weil sie den Menschen insofern, sonst verderbliche Nahrungsmittel planmäßig aufzuspeichern und sie planmäßig zu verteilen. Von diesem Gesichtspunkt aus wird eine kommende Generation vielleicht alle unsere Erfindungen als nebensächlich im Vergleich mit dem goldenen Zeitalter der Entdeckungen von Nahrungsmitteln, das mit dem Zeitalter der großen geographischen Entdeckungen nach Columbus zusammenfällt, bezeichnen. Und damals wurden nicht nur neue Nahrungsmittel, sondern auch neue Geschmackssensationen entdeckt!

Viele unserer Nahrungspflanzen sind seit Jahrhunderten bekannt und werden seit Jahrhunderten angebaut. Äpfel sind seit mindestens 4000 Jahren bekannt, Vinen seit etwa 5000 Jahren. Beide bilden zweifellos einen Bestandteil der Nahrung der vorgeschichtlichen Menschen. Viele andere Nahrungspflanzen sind ebenso oder fast ebenso alt. Bananen etwa wurden schon vor vier Jahrtausenden angebaut, Bohnen seit 4700 Jahren, Kohl vor ebenso langer Zeit, Sellerie seit 3000 Jahren, wie wir einwandfrei nachweisen können. Andererseits ist eine große Zahl scharfer Pflanzen verhältnismäßig neuen Ursprungs, und andre wieder, die längst in entlegenen Teilen der Welt bekannt waren, sind

nicht? Und da haben wir ihr geschrieben, wir hätten inzwischen hier ein Bräuerchen bekommen! „Und paß mal auf,“ fällt der jüngere Kurt ein, „sie ist so dumm und glaubt's wahrhaftig!“

### Radio.

Kurtchen hat von Mama Schläge bekommen und läuft heulend zu seiner Großmama. Aber Oma weiß ihn ab:

„Da ist nichts zu machen,“ sagt sie, „eine Mutter darf ihre Kinder schlagen.“

„So?“ trotzt Kurtchen seine Tränen. „Und du bist ihre Mutter?“

„Gewiß, Kurtchen.“

„Dau sie, Oma!“

erst in neuerer Zeit der zivilisierten Welt bekannt geworden. Die Gewürznelke wurde vor etwa 300 Jahren von den Portugiesen aus Ostindien nach Europa gebracht. Mit dem Anbau von Zimt wurde erst vor etwa 150 Jahren auf Ceylon begonnen. Kakao, seit zumindest tausend Jahren in Südamerika bekannt, wurde erst vor wenigen Jahrhunderten nach Europa eingeführt. Man stelle sich die Sensation vor, die die Entdeckung einer so neuen Geschmackempfindung wie die der Schokolade hervorrief und auch heute bewirkt würde! Paprika kam im 16. Jahrhundert nach Europa, Pfefferminz erst 1750! Amerikanische Erdbeeren wurden 1820 zum ersten Male nach England gebracht. Ananaserdbeeren, aus Chile stammend, kamen sogar erst im Jahre 1715 nach Europa. Die Kartoffel war vor dem Jahre 1686 in England noch unbekannt. Und so folgte im fünfzehnten, sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert eine Entdeckung auf die andere!

Man wird entgegen, daß sich die Verhältnisse inzwischen geändert haben, daß wir den ganzen Erdball nun so gut kennen, daß keine Pflanze von Wert unserer Aufmerksamkeit entgangen ist. Und doch werden viele Pflanzen erst seit verhältnismäßig ganz kurzer Zeit angebaut. Preiselbeeren wurden erst im 1800 in Amerika bekannt und in Massachusetts erstmalig angebaut. Unsere Großväter erinnern sich noch wohl der Zeit, da Tomaten als „Liebesäpfel“ bezeichnet und als Nahrungsmittel unbekannt waren. Die Grapefruit, seit mehr als zehntausend Jahren in Indien und auf dem malaischen Archipel angebaut, wurde in Amerika erst vor kaum dreißig Jahren und in Europa noch viel später bekannt.

Gibt es also wirklich keine Möglichkeiten mehr? Die Antwort lautet: Ja; es gibt deren zahlreiche! Die Tatsache wird überraschen, daß das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten eine Liste vorbereitet, die tausend für die menschliche Ernährung in Betracht kommende Pflanzen enthält, die in Amerika wohl gezeihen, aber nicht angebaut werden und fast unbekannt sind! Viele von ihnen wurden von den Indianern als Nahrungsmittel verwendet. Unter ihnen befindet sich die Prärieartoffel, die gegenüber der gewöhnlichen Kartoffel den Vorteil hat, daß sie gegen Insektenbeschädigung weit widerstandsfähiger ist. Eine andre Pflanze ist die wilde Laktige, die die wirksame Substanz der Laktige, wie sie für Süßigkeiten und Peilmittel verwendet wird, in hohem Maße enthält. Camas nennt sich eine Pflanze, aus der die Indianer den süßen Syrup herstellen, und die gemahlenen manden Stämmen Mehl liefern. Eine andre Pflanze, der Familie der Kakteen zugehörig, die den wissenschaftlichen Namen *Lophophora Williamsii* trägt, ist wegen ihrer alkoholischen Wirkung unter den Indianern als

„rother Whisky“ bekannt. Die bereits erwähnte Camas-Pflanze hat einen hohen Innulin- (nicht Inulin!) Gehalt. Das Innulin ähnelt dem Inulin nicht nur im Namen, sondern auch in der Wirkung und wird als sehr wirksames Medikament für Zuckerfranke angesehen. Wenn wir also in der Lage sind, so viele neue Pflanzen fast vor unserer Türe zu finden, um wieviel mehr muß es beten auf der ganzen weiten Welt geben, die uns noch unbekannt sind! Von allergrößtem Nutzen werden uns hierbei unsere vervollkommenen Nahrungsmittel sein. Nahrungsmittel können heute von einem Ende der Welt zum anderen befördert werden, ohne daß sich ihre Frische vermindert. Ein Schiff, das eine Reise um die Welt unternimmt, kann sich in keinem Anfahrtsorten mit genügend großen Mengen an Eiscreme für die ganze Fahrt eindecken.

Am allgemeinen sind zwar unsere besten Nahrungsmittel und Speisen nicht das Ergebnis planmäßiger wissenschaftlicher Forschung, sondern eher glücklicher Zufälle. Man erinnere sich etwa der oft erzählten Geschichte von der Entdeckung des Roquefort-Käses. Ein französischer Schafhirt soll Brot und Käse zusammen längere Zeit hindurch in einem Keller aufbewahrt haben und dann den Käse zwar schimmelig, aber ungemein wohlschmeckend vorgefunden haben. Ob sich die Sache nun wirklich so abgespielt hat oder nicht, so ist sie doch lehrreich. Wenn wir unsere Speisen prüfen, dann wird es wahrscheinlich, daß viele davon durch einen Zufall „erfunden“ wurden. Und wir machen noch immer solche gelegentlichen Entdeckungen.

Wäre es aber nicht an der Zeit, daß unsere Nahrungsmittelchemiker für eine Weile mit den Analysieren aufhören und ihre Aufmerksamkeit der Entdeckung neuer Nahrungsmittel und der Erfindung neuer Geschmackempfindungen zuwenden. Sicherlich können sie nicht schon heute auf synthetischem Wege fast jede nur erdenkliche Geschmackwirkung erzielen? Bisher jedoch waren sie stets nur darauf bedacht, irgendeinen natürlichen Geschmack wie den der Zitrone, der Orange oder der Vanille nachzuahmen. Warum erfinden sie keine neuen Geschmackempfindungen, die nicht bereits vorhandene nachahmen? Denn von unserer Zeit, das immer neue Kunsterzeugnis für das Auge erschaffen läßt, immer neue Kunst für das Ohr erfunden und immer neue Maschinen, die den menschlichen Muskelarbeit abnehmen, kann wohl mit Recht gesagt werden, daß es den Geschmacksmann bisher erstielmütterlich behandelt hat.

(Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Karlen.)

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik

#### Der Außenhandel im September.

Prag, 14. Oktober. Nach den Erhebungen des Statistischen Staatsamtes weist der Außenhandel im Monate September 1931 folgende Daten aus: Wert der Spezialeinfuhr und Ausfuhr im Monate September 1931 und 1930 nach Gruppen der Bräufeler Komenskatnr:

| Warengruppe              | September 1931 |                  | September 1930   |                  |
|--------------------------|----------------|------------------|------------------|------------------|
|                          | Einfuhr        | Ausfuhr          | Einfuhr          | Ausfuhr          |
| Lebende Tiere            | 28.712         | 2.042            | 66.882           | 7.245            |
| Lebensmittel u. Getränke | 199.215        | 84.347           | 229.781          | 119.745          |
| Rohstoffe                | 353.870        | 188.721          | 546.399          | 292.780          |
| Fertige Waren            | 351.370        | 894.291          | 417.286          | 1.151.248        |
| Edelmetalle u. Münzen    | 3.153          | 2.300            | 3.833            | 3.563            |
| Rückware                 | —              | —                | 2.086            | 5.691            |
| <b>Zusammen</b>          | <b>936.320</b> | <b>1.151.701</b> | <b>1.265.707</b> | <b>1.520.272</b> |

Gesamtwert der Spezialeinfuhr und -Ausfuhr in der Periode Jänner-September 1931 und 1930 nach Gruppen der Bräufeler Komenskatnr:

| Warengruppe              | Jänner-Sept. 1931 |                  | Jänner-Sept. 1930 |                   |
|--------------------------|-------------------|------------------|-------------------|-------------------|
|                          | Einfuhr           | Ausfuhr          | Einfuhr           | Ausfuhr           |
| Lebende Tiere            | 199.552           | 18.988           | 541.199           | 66.902            |
| Lebensmittel u. Getränke | 1.583.711         | 759.837          | 1.797.865         | 1.168.128         |
| Rohstoffe                | 3.678.740         | 1.492.115        | 5.554.395         | 2.942.302         |
| Fertige Waren            | 2.966.496         | 7.436.488        | 3.388.720         | 9.444.771         |
| Edelmetalle u. Münzen    | 24.180            | 10.303           | 24.987            | 3.971             |
| Rückware                 | —                 | —                | 36.963            | 43.569            |
| <b>Zusammen</b>          | <b>8.414.679</b>  | <b>9.707.731</b> | <b>11.795.359</b> | <b>12.746.769</b> |

Die Handelsbilanz war somit im September 1931 mit dem Betrage von 215 Mill. Kč, im September 1930 mit 254 Mill. Kč aktiv, in der Periode Jänner-September 1931 mit dem Betrage von 1.288 Mill. Kč, dagegen Jänner-September 1930 mit 947 Mill. Kč aktiv.

**Mitgliederzahlen des Französischen Gewerkschaftsbundes.** Der Französische Gewerkschaftsbund rechnet damit, in diesem Jahre 800.000 Karten abzugeben. Im Vorjahre wurden 700.000 Mitgliedskarten abgegeben. Im Jahre nach der Spaltung, d. h. 1922, meldete der kommunistische Gewerkschaftsbund 525.000 Mitglieder, die C. G. T. 427.000. Heute gibt die kommunistische Zentrale zu, daß sich ihre Mitgliederzahl nur noch auf 255.000 beläuft. Die Zahl der Vertreter auf dem diesjährigen Kongress der C. G. T. betrug 1341 für 2359 Gewerkschaften. Diese große Vertreterzahl ist darauf zurückzuführen, daß in Frankreich immer noch die isolierten Gewerkschaften auf dem Landeskongress vertreten sind, wobei den großen Gewerkschaften mehr Delegierte zustehen als den kleinen. Würde sich jede Gewerkschaft nach ihrer Stärke vertreten lassen, so würden an einem Gewerkschaftskongress circa 5500 Personen teilnehmen. Es kommt jedoch vielfach vor, daß sich verschiedene lokale Gewerkschaften auf einen Delegierten einigen.

### Resolution.

Die am 3. Oktober 1931 im Volkshaus in Auffig stattfindende Versammlung der Rundfunkhörer stellt mit Bedauern fest, daß nach einem mehr als sechsjährigen Sendebetrieb in der Tschechoslowakei bis heute noch keine deutsche Sendestation errichtet wurde. Trotzdem ein Drittel der Bürger dieses Staates der deutschen Nation angehört, ist für deutsche Sendungen noch immer ein Zeitraum von nur 35 Minuten im Tag bestimmt. Diese lächerlich kurze Sendezeit für die angeblich gleichberechtigten deutschen Bürger dieses Staates wird um so mehr als eine Ungerechtigkeits empfunden, als trotz wiederholter Vorträge alle Sendungen, auch die Russische, in der anspruchsvollen tschechischen Sendezeit nur tschechisch und niemals auch in deutscher Sprache angefangen werden. Die Versammelten protestieren gegen diese Behandlung der überaus zahlreichen deutschen Rundfunkhörer und appellieren an die gesetzgebenden und verwaltenden staatlichen Körperschaften, diesem Unrecht ein Ende zu machen. Ferner bedauern die Versammelten, daß von Seiten dieser Körperschaften bis heute keine wirksamen Maßnahmen gegen die täglich überhandnehmenden Störungen des Empfanges durch nicht gesicherte motorische Einrichtungen getroffen wurden. Sollte auch in Zukunft dieser Zustand bestehen bleiben, der die ihre Empfangsgebühren zahlenden Hörer schwer schädigt, dann müßten die Versammelten allen organisierten Funkhörern empfehlen, ihre Empfangsstationen abzugeben und die Zahlung der Rundfunkgebühren einzustellen.

Die Versammelten erwarten daher die baldige Abstellung der hier genannten Uebelstände.

Alles in allem, hat diese Ausstellung und Tagung den Beweis großer Leistungsfähigkeit der Funktionäre und Mitglieder des Freien Radiobundes erbracht, die nicht bloß in der Anerkennung fernstehender, sondern auch finanziell und in zahlreichen Neubereitungen zum Ausdruck kam.

krassen Uebelstände hin, die, anstatt sich zu verringern, immer mehr überhandzunehmen, weil man behördlicherseits nicht das Interesse oder den Mut aufbringt, hier endlich einmal Wandel zu schaffen. Müller kommt sodann weiter auf das Uebel der einseitigen Ansage und auf die der deutschen Sendung zur Verfügung stehende und lächerlich wirkende Sendezeit von nur 35 Minuten im Tage zu sprechen, in welcher kurzen Zeitspanne der deutsche Pressebericht, ein Vortrag und sogar noch Musikdarbietungen abgewickelt werden sollen. Herr Direktor Smoboda, der die Ausführungen des Genossen Müller und die vorgebrachten Beschwerden zu widerlegen versucht, findet diesmal in Auffig in der von Einmütigkeit und Unwillen getragenen Protestkundgebung keine Zustimmung. Abg. Gen. Schulich Müller, der sich hierauf zu Worte meldet, führt aus, daß der Charakter dieses Staates auch in dieser Frage zum Ausdruck kommt. Was man anderswo, in Ungarn, Schweiz, Estland etc., für unabhängig und gewöhnlich erachtet, findet man bei uns für überflüssig. Redner kommt ferner noch auf das Programm zu sprechen, in welchem ein ziemlicher Teil der Sendezeit am Sonntag der Nachmittagszeit für kirchliche Interessen gewidmet ist. Demgegenüber müsse für die deutsche Arbeiterschaft dieses Staates mit allem Nachdruck gefordert werden, daß für sie zumindest einmal im Monat ein Halbtag für Veranstaltungen in ihrem Sinne zur Verfügung gestellt werde. Die deutsche Arbeiterleitung beharrt, demerkt Redner, daß die Sendezeit derzeit ungünstig angelegt sei; daß es den meisten Hörern aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen überhaupt unmöglich ist, daran teilzunehmen. Mit dem Appell zum notwendigen organisatorischen Aufeinanderkommen aller Arbeiter und Angestelltenhörer und mit der Versicherung, daß es die Vertreter der sozialdemokratischen Partei in den gesetzgebenden Körperschaften an der nötigen Mühe nicht werden mangeln lassen, schloß Genosse Müller seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die hierauf erfolgten nachfolgende Resolution findet einstimmige Annahme.

# PRAGER ZEITUNG.

## Sind das Erpressermethoden oder nicht?

### Das „Prager Montagblatt“, keine redaktionellen und Inserate-Methoden.

Unsere Mitteilungen über die Geschäftspraktiken im „Prager Montagblatt“ waren, wie uns durch mündliche und schriftliche Äußerungen aus dem Publikum bestätigt wird, ein Schlag ins Bosse. Und seine Wirkung wird um so vernehmlicher, je lauter das Schweigen des „Prager Montagblatt“ ist. Immer wieder hören und lesen wir in Mitteilungen an uns die folgende Feststellung: ganz Prag wußte und weiß, mit was für einem Blatt man es da zu tun hat, aber bisher kam das nirgends genügend zum Ausdruck; dem „Sozialdemokrat“ ist es endlich gelungen, wenigstens einiges aus dem sauberen Register der Firma Fischer & Glaser ins Licht der Öffentlichkeit zu rufen.

Und natürlich läßt sich dieses Register schier endlos ergänzen, da es sich ja bei den von uns geschilderten Fällen nicht um einzelne Erzfälle, sondern um Beispiele für ein System handelt.

Für heute man eine kleine Fortsetzung aus dem Kapitel „Prager Bekess-Blatt“:

Ein Leser macht uns darauf aufmerksam, daß das

„Prager Montagblatt“ seinerzeit ein Gutachten gegen „Bonicot“ veröffentlichte, um dann binnen einer Woche einzulenkten — nachdem es einige tausend Kronen an dem Prager Vertreter von „Bonicot“ er-arbeitet hatte!

In einer Aufschrift an unsere Redaktion behauptet einer, den sein Weg einmal direkt in dieses Bekesshaus geführt zu haben scheint, daß das

„Prager Montagblatt“ erst mit feindseligen Artikeln gegen die Klassenlotterie vorgegangen war, wiederum eine Woche später aber aus einem anderen Horn blies, nachdem der Inseraten-Fischer auch hier auf seine Art Inserate geangelt hatte. (Man

bedenke, daß es sich hier um ein staatliches Unternehmen handelt!)

Eine sehr erbauliche Geschichte erzählt uns jener Gewährsmann, von dem unsere ersten Informationen über die Geschäftsmerkmale dieses läblichen Blattes handelten:

die Firma „Ola“ sollte genötigt werden, neben den Inseraten auch einen Artikel in das „Montagblatt“ einzuschalten, den es nach Gutdünken hätte lassen dürfen, für dessen Veröffentlichung aber nicht etwa der Autor ein Honorar, sondern die Redaktion 5000 K hätte erhalten sollen!

Jum Glück gibt es noch Kaufleute, die auf solche Geschäfte verzichten — das „Montagblatt“ hat in diesem Fall die fünf-tausend Kronen nicht verdient.

Und schließlich sei noch eine andere Mitteilung verzeichnet, deren Wahrheitsgehalt wir nicht kontrollieren können, aber die uns aber der neugedachte Abgeordnete der „ABO“, der „Bohemia“ und „Wirtschaft“-Redakteur Dr. Franz Bacher Auskunft geben könnte. Es wird nämlich behauptet, daß Herr Dr. Bacher von Herrn Fischer monatlich fünf-hundert Kronen dafür erhalte, daß er zur „politischen Kontrolle“ an jedem Sonntag die Büstenabzüge des „Prager Montagblatt“ durchliest; und Herr Dr. Bacher soll auch die und da dem Fischer raten, diesen oder jenen Angriff nicht zu unternehmen.

Hoffentlich ist Herr Dr. Bacher nicht so tugendhaft im Schweigen wie der Fischer und kann es dementieren, daß er derlei Beziehungen zu dem sauberen Blatt unterhalte.

Am Uebri-gen: die Methoden des „Prager Montagblatt“ entziehen sich immer mehr als ein Skandal, gegen den die ganze anständige Presse, ebenso wie die anständige Geschäftswelt energisch protestieren müßte. So energisch, daß die Staatsanwaltschaft sich endlich herbeiläßt, sich mit dieser Sache zu beschäftigen!

## Rund um die Prager Bahnhöfe.

### Ein nächstlicher Spaziergang.

Zahllose Passanten geben zwischen Mitternacht und Morgen an den Prager Bahnhöfen vorbei. Und ob und zu wozu vielleicht einer oder der andere auch einen Blick auf die Gestalten, die da im Halbdunkel der Portallöcher hingedrückt eine Nachtstunde hängen, die durchaus ungesundlich ist. Denn das Gesehene verbietet ja das, was die armenhaftige Mittagszeit einen staltlichen Prognostik unserer Bevölkerung zwingt: ohne Oddach zu sein. Das ist strafbar. Und so erzieht der Beobachter Tag für Tag Konfrontationen des Strafgesetzes mit dem andern, dem ökonomischen Gesetz, nach dessen unerbittlichen Regeln sich der Zusammenbruch dieser Ordnung vollzieht.

Vor der Ankunftsseite des Rajarabahn-hofs. Einer soll auf die Wache mitgehen. Er hat sich irgendwie dem Polizisten widersetzt. Und nun tut er ein übriges. Er legt sich auf den Boden, und beginnt sich zu entkleiden. Der junge Polizist weiß sich keinen Rat. Er läßt uns rote Kreuz-Auto telephonieren. Und wie der Widerpenstige sich nach ausgezogen hat, kommt es glücklicherweise an. Man schafft ihn fort und Polizistenmäntel verhängen sichtlich seine Blöße. Wie würde ihm auf der Wache ergehen?!

Aber der Menschenkumpen vor dem Portal in der Hybernergasse hat sich nicht stören lassen. Denn diese Menschen hier schlafen einen bleiernem Schlaf. Sie atmen schwer, sie ächzen, sie schlammern im Traum. Sie husten den überschüssigen Husten der Tuberkulose. Die kalte Nebelluft der Dornnacht dringt schneidend in ihre Lungen. Und die Verstärkungen dieses trauerhaften Nachtschlafes rücken an. Die Strichmädchen aus dem „Negerkaffee“ (Negerpark), die für 10 Kronen und noch Mitternacht für 5 Kronen „Liebe“ verkaufen, stellen sich ein. Viele von ihnen haben nicht einmal soviel verdient, daß sie ein Nachtlager bezahlen können.

Und vor dem Wilsonbahnhofs das gleiche Bild. Vor seinen Eingängen und gegenüber beim Wilson-Denkmal hocken die Schläfer. Schnarchen, ächzen, husten. Und im Inneren des Portales der Hauptstation der Prager Situation leidet Grades. Polizeipostrollen gehen ihren Bezirk ab. Aber für jeden, den sie anhalten, den sie abfragen, zeigen sich zehn neue Heimatslose. Und unter dem Dach der Vorhalle des Denisbahnhofs schlafen in gleicher Weise aneinandergeschmiegt jene Angehörigen.

Man muß gerecht sein! Viele von diesen Menschen, vielleicht 70 Prozent sind kriminelle Existenzen, sind gemeingefährliche Leute. Von wozu erhebt sich aber lautlos die andere Frage: Wozu haben sie es getan? Wozu haben sie verloren gehen? Wozu haben sie zu isolierten Individuen werden?

Und die Antwort lautet: ja! In dieser Gesellschaft: ja! Wenn einmal die bessere Ordnung kommt, die sozial gerechte Ordnung, die keine Ausgestoßenen kennt, sondern Kranke, Heilungsbedürftige, wenn einmal die soziale Fürsorge organisiert von der sozialen Gemeinschaft alle diese Verlorenen umfaßt von Kindheit an — dann, ja dann wird es wohl anders aussehen.

Am die vierte Stunde aber erwachen die Schläfer vor den Bahnhöfen. Versuchen zähnelappernd Schlaf und Frost aus den Knochen zu schütteln. Denn da werden die Bahnhöfe geöffnet und nun winkt ihnen eine halbe Stunde ungestörten Schlafes in einem Winkel des Korridors, im Wartesaal, auf den derzeit noch leeren Ständen der Sitzungs-, Aufsichtstischen- und sonstiger Händler. Aber das dauert nicht lange. zehn Minuten vor Abgang des ersten Zuges geht die Streife, bestehend aus Portier und Schutzmann, durch die Räume und legt die Schläfer an die Luft. Manchmal nimmt sie sie auch mit, wenn die Kuschele der in der Nacht Arrivierten nicht allzu groß war.

Während das Gröhlen, der aus den Wein-tuben befohlen Heimkehrer durch den finstern und kalten Morgen klingt. Geo.

## Kunst und Wissen

**Morgen, Freitag, „Jar und Zimmermann“**, komische Oper von Jorging. Dirigent: Max Rudolf. Spielstätte: Opern-Fest-Saal. Letzte Schönezeit singt die Partie der Marie, Boris Greverus die Partie des Charcaounef. In den übrigen Partien: Sommer, Bandler, Fagen, Ludwig, Meiter, Koller, Schwabner.

Der berühmte Filmstar Konrad Veidt gastiert Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. d., im kleinen Deutschen Theater mit dem Ensemble der Wiener Komödie in Savoirs Bühnenwerk „Er“. Konrad Veidt wird bei seiner Ankunft am Samstag um 12.45 Uhr am Wilsonbahnhofs vom Film-Klub begrüßt werden. Dem Ensemble gehören außer Konrad Veidt an: Trude Berg, Elli Erdmenger, Vera Spalova, Maria Perlinger, Maria Gang, Walter Haack, Alfred Dattilo, Edward Zeller, Rudolf Trubner, Josef Victoria.

**Uraufführung „Der vollkommene Adrian“**, Karl Kraus' neue Komödie wird Sonntag, den 18. d., in der kleinen Bühne uraufgeführt. Regie: Hans Höp. Mitwirkende: Polowanow, Endra, Göb, Vokselof, Reinhardt.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters**. Donnerstag, 8 Uhr: „Frauen haben das Gewerbe“ (25-1). — Freitag, 7.30 Uhr: „Jar und Zimmermann“ (25-2). — Samstag, 7.30 Uhr: Ensemblespiel der Komödie in Wien mit Konrad Veidt: „Er“. — Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; halb 3 Uhr: K. S. u. Arbeitsbewegung; Der letzte Walzer; 7.30 Uhr: Ensemblespiel der Komödie in Wien mit Konrad Veidt: „Er“. — Montag, 7.30 Uhr: „Loui aus Wien“.

**Spielplan der Kleinen Bühne**. Donnerstag, 8 Uhr: „Antimitäten“. — Freitag, 8 Uhr: „Rina“. — Samstag, 8 Uhr: „Rina“. — Sonntag, 8 Uhr: „Antimitäten“; 7.30 Uhr: „Der vollkommene Adrian“. — Montag, 7.30 Uhr: „Der Graue“.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Sowjet-Fußballteam — Sparta Prag.

#### Die Berliner RSD-Vertretung „dementiert“.

Das Berliner Sekretariat der Moskauer Sport-Internationale (RSD) ist voller Mut über die Mitteilung der sozialdemokratischen Presse über die dauernden Beziehungen Rußlands zu den verschiedenen bürgerlichen Sportverbänden und den geplanten Besuch sowjetrussischer Fußballer bei dem bürgerlichen Profiverein Sparta in Prag. Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Presse hat das RSD-Sekretariat zu der Mitteilung gezwungen, daß das Spiel in Prag nicht zustande kommen wird. Wenn auch die kommunistische Presse dieses „Dementi“ dazu benützt, um den Wettspielverbot Rußlands mit der Prager Sparta abzutreten, so ist eindeutig festgestellt, daß Verhandlungen geführt wurden, und sollte nun der Spielbesuch nicht zustande kommen, so ist doch die Last der Aufnahme der Verbindung zwischen kommunistischen Sportlern Rußlands und der Prager Sparta gegeben.

**Am die süddeutsche Handballmeisterschaft**. Freie Turnerschaft München-Schwabing gewann überzogen gegen Turgenheim Kuggsburg mit 10:1 (5:0). Die Münchener zeigten ein technisch hochstehendes Spiel und waren ständig leicht überlegen.

**Im Laufen „Rund um die alte Donau“**, das am Sonntag in Wien ausgetragen und vom Wiener Arbeiter-Schwimmverein veranstaltet wurde, blieb über die 8200 Meter lange Strecke K. M. e. t. h. (Budapest) in 21:21 Min. vor dem vorjährigen Sieger Haberlein (RSD) 22:06.5 Min. Sieger, 55 Läufer starteten.

**Städtefreikampf im Geräteturnen**. Die Städte-mannschaften von Leipzig, Magdeburg und Burg bei Magdeburg trafen am Samstag in Burg zusammen. Sehr gute Leistungen wurden geboten. Den Kampf gewann Magdeburg mit 328 Punkten. Zweiter wurde Leipzig mit 322 Punkten und den dritten Platz belegte Burg mit 156 Punkten.

**Die österreichische Bundesmeisterschaft im Sechser-tabak**. Seit Jahren sind Pöfing und Freilicht-Pernals die härtesten Rivalen im Sechsertabak, aber noch nie ist es den Pöfingern gelungen, den Meistertitel zu gewinnen, den sich bisher immer Freilicht holte. Am Sonntag spielten die beiden Gegner in Pöfing 0:0 unentschieden. Freilicht schlug Pöfing 2:0, während die Pöfinger über die Sieger mit 3:0 die Oberhand behielten. Pöfing wurde daher Meister durch das bessere Torverhältnis.

**Saisonabschluss bei den österreichischen Arbeiter-Radsportern**. Der Ardo führte am Sonntag auf der Wiener Radrennbahn ein prächtiges Schlußmeeting durch. Am Floorturnen zeigte Göhl (Benediktshof), das Amalium gewann Mohr (Freiheit Pernals), das Vorgabefahren (3 Runden) sah August (Radofschheim) in 1:30 Min. 75 Meter Vorgabe) siegreich. Das Steberrennen über 15 und 30 Kilometer holte sich Sturm (Karl Marx), Häfner Kalletta, in 15:25 bzw. 19:28.2 Min.

**Zwei neue internationale Höchstleistungen im Steuerrun** stellte am Sonntag Hängl (Wien) im Rahmen der Volk-Meisterschaften auf. Er lief einwiegend rasch 55 Kilogramm und beidermal 120 Kilogramm.

## Der Film

### Borunterforschung.

Nach dem erfolgreichen Theaterstück ein Film; er ist gewiß ebenso wirksam wie der Drehschülern und von Regisseur Siodmak mit viel Geschicklichkeit in Szene gesetzt. Allerdings muß auch hier festgestellt werden, daß ein Stück von der Sprachbühne herab um vieles einträglicher und überzeugender wirkt. Die Verfilmung zeigt die ganze Problematik des Indizienbeweises am Hohl des Studenten Fritz Berni. Der Student lebt bei einer Kofette. Er wird von ihr geliebt und ausgehöhelt. Er wird Freund des Sohnes eines Landgerichtsrats und lernt dessen Tochter lieben. Es kommt zu großen Anfechtungen zwischen ihm und seiner Geliebten, er verläßt sie und verläßt in seiner Verzweiflung von seinem Freund, daß er ihm die Sache in Ordnung bringen soll. In der gleichen Nacht, die sein Freund mit einer Frau verbringt, wird das Mädchen ermordet; niemand weiß, daß ein Beitrag von 1000 Dollar dabei geraubt wurde, alle Indizien deuten sich gegen den Studenten und schließlich gegen seinen Freund, der die Schlüssel vorbeibringt. Und zwischen diesen beiden Männern schwankt der wahrheitsliebende Landgerichtsrat, der schließlich selbst an Hand der Indizien seinen eigenen Sohn überführt glaubt, bis ein alter, schwerhöriger Nachbar die Sache aufklärt und den wahren Randmörder bekannt gibt!

Der ungeheure Vorteil des Films vor dem Theaterstück ist darin zu sehen, daß wir das Gebäude der trügerischen Indizien im Entfesseln erleben, daß uns also nichts entgeht werden muß. Und gerade diese Lebenswahr Knappheit der Dialoge hebt den Film weit über das bekannte Kriminalniveau hinweg. Der Zuschauer, dem das Theaterstück nicht bekannt ist, weiß wirklich bis zum Schluß nicht, gegen wen sich die Indizien wieder einmal wenden könnten, und diese immerwährende Spannung, dieser

## Die Prager Sozialistische Jugend demonstriert

anlässlich des Internationalen Jugendtages am Sonntag, den 18. d. M., vorm. 10 Uhr im großen Saal des Lidovy dom, Hybernka.

## gegen den Militarismus für den Schutz der in ihrer Existenz bedrohten, schaffenden Jugend.

Junge Büro- und Fabrikarbeiter, bekennt euch zu diesen Parolen und demonstriert mit uns!

Mittel- und Hochschüler, Ihr werdet dem gleichen Schicksal wie die Arbeiterjugend ausgeliefert sein, Ihr gehört zu uns!

Scheinbar vergebliche Kampf um die Wahrheit wird mit letzter Präzision herausgearbeitet.

Die Problematik des Indizienbeweises: man müßte nicht in Prag sein, wenn dieser Film nicht das lebhafteste Mikroskop der Polizei hervorruft würde, zumal in einer ganz grandiosen Szene die Unmenschlichkeit eines Nachverhörs im Zuge der Voruntersuchung angeprangert wird; und so hat schließlich der amtierende Polizeikommissar bei der privaten Presseverführung die merkwürdige Ansicht vertreten, daß es sich um eine öffentliche Verführung handelt, weil die geladenen Gäste in einem Kino gefesselt sind, das im Polizeijargon als öffentlich bezeichnet ist, und die Vorlage der Zeugnisaufnahme verlangt, obwohl es sich um keine öffentliche Verführung handeln konnte.

Die Leistungen der Mitwirkenden, Beyer man als Untersuchungsrichter, Fröhlich als Student, Cesar Sima als Hausmeister usw. sind durchwegs erstklassig. Der Film dürfte auch hier einen großen Erfolg haben. B. G.

## Literatur

### Arbeitsgerichte.

Das erste Heft der Sammlung „Arbeits- und Sozialversicherungsrecht“, herausgegeben durch die gemeinsame Gewerkschaftszentrale (Laborat) Struden, Oestlovenste, Prag 1., Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Das erste Heft der Sammlung „Arbeits- und Sozialversicherungsrecht“, herausgegeben durch die gemeinsame Gewerkschaftszentrale (Laborat) Struden, Oestlovenste, Prag 1., Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290